

## Die Westmächte schlagen Moskau Konferenz der Außenminister vor

Mit der Deutschlandfrage und dem österreichischen Staatsvertrag als Hauptpunkten

WASHINGTON. Die Deutschlandfrage und der österreichische Staatsvertrag sollen die Hauptpunkte einer Konferenz der Außenminister der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion Anfang Herbst sein, zu der die drei westlichen Außenminister nach ihrem am Dienstag in Washington veröffentlichten Beschluß die Sowjetunion einladen wollen. Der Zeitpunkt der Viermächtekonferenz wurde im Einvernehmen mit der Bundesregierung festgelegt. Die Sowjetunion soll innerhalb der nächsten 24 Stunden durch Noten der drei Westmächte hiervon in Kenntnis gesetzt werden.

In dem zum Abschluß der fünftägigen Konferenz der Außenminister Dulles und Bidault und des amtierenden britischen Außenministers Lord Salisbury herausgegebenen Schlußkommuniké heißt es: „Wegen der besonderen Dringlichkeit, die der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands angesichts der jüngsten Ereignisse zukommt, haben die drei Mächte den Beschluß gefaßt, sich erneut um eine Beendigung der Teilung Deutschlands zu bemühen. Die drei Regierungen haben daher unter Konsultation der Bundesregierung beschlossen, für den frühen Herbst ein Treffen der Außenminister Frankreichs, Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion vorzuschlagen, bei dem direkt die ersten Schritte erörtert werden sollen, die zu einer befriedigenden Lösung der Deutschlandfrage — nämlich der Abhaltung freier Wahlen und der Bildung einer freien

gesamtdeutschen Regierung — führen sollen. Dieses Treffen sollte ferner der Erörterung des Abschlusses des österreichischen Staatsvertrages dienen.“

Nachdem die Minister die Bedeutung der europäischen Einheit hervorgehoben und die Montanunion und die geplante Europäische Verteidigungsgemeinschaft als wichtige Schritte

Gleichlautende Noten wurden um 17 Uhr MEZ Botschafter Malik in London, Botschafter Zarubin in Washington und Botschafter Winogradow in Paris überreicht. In den Noten wird vorgeschlagen, im Frühjahr nach den deutschen Bundestagswahlen eine Konferenz der Außenminister der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion abzuhalten.

hierzu bezeichnet haben, stellen sie zur Deutschlandfrage fest: „Die ersten Vorgänge, die sich unlängst in Berlin und in der Sowjetzone zugetragen haben, unterstreichen erneut den Willen der Bevölkerung dieser Gebiete nach Unabhängigkeit und den unbezähmbaren Wunsch nach Freiheit.“

Nach einem Hinweis auf die zu diesem Thema an die Sowjetunion gerichteten Noten „mit konstruktiven Vorschlägen“ und auf die Entschließung des Bundestages vom 10. Juni wird festgestellt, daß zu einer Lösung der Deutschlandfrage die Mitarbeit der Sowjetunion erforderlich ist.



Der Bürgermeister des Berliner Bezirks Kreuzberg, Willy Kreßmann, hat mit der von ihm ins Leben gerufenen „Nachbarschaftshilfe“ für die Bewohner des Berliner Ostsektors am Dienstag und Mittwoch unendlich viel Freude gestiftet. Zu Tausenden kamen die Frauen aus dem kommunistischen Paradies, um im kapitalistischen Westen zum ersten Male sein langer Zeit zu erschwinglichen Preisen etwas Abwechslung in ihren Speisezetteln zu bringen. Hier mißt Kreßmann mit eigener Hand die besonders heißbegehrten Kirschen zu. Bild: AP

## Allgemeine Zustimmung in Bonn

SPD schränkt ein: Warum erst nach den Bundestagswahlen?

BONN. Das Ergebnis der Washingtoner Außenministerkonferenz wurde am Mittwoch in Bonn allgemein begrüßt, wobei die SPD-Opinion allerdings gewisse Einschränkungen geltend machte. Bundeskanzler Adenauer erklärte in einer ersten Stellungnahme, er sei befriedigt, daß die Außenminister den Wünschen der Bundesregierung nach Abhaltung einer Viermächtekonferenz entsprochen haben. Insbesondere begrüßte er die Erklärung der Zukunft weisenden Erklärungen über die europäische Einheit.

Die SPD begrüßte in ihrem Pressedienst zwar ebenfalls, daß die Außenminister sich in Washington auf eine Viererkonferenz festgelegt haben, bedauert aber, daß diese Konferenz erst zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach den Bundestagswahlen stattfinden solle, „weil darin ein neuer Unsicherheitsfaktor liegt“. Die Erklärung, daß die Viererkonferenz schon aus technischen Gründen nicht früher hätte stattfinden können, sei wenig überzeugend. „Hier war sicher ein anderes Motiv maßgebend, nämlich die Rücksicht der internationalen Diplomatie auf die westdeutschen Wahlen.“

Eine Hypothek für einen hoffnungsvollen Beginn der Konferenz sieht die SPD in der Entschlossenheit der Westmächte, ihre gemeinsamen Verteidigungsanstrengungen fortzusetzen, und in der Tatsache, daß die Errichtung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft ausdrücklich als notwendiger Schritt auf diesem Wege bezeichnet werde. Allerdings sei diese Formulierung „noch ein Fortschritt gegenüber dem geradezu widersinnigen Stand-

punkt, den der amerikanische Außenminister vorübergehend eingenommen haben soll, daß die Ratifizierung des EVG-Vertrages jeder Viererkonferenz vorausgehen müsse“.

**CDU-Sitzung in Baden-Baden**

BADEN-BADEN. Der erweiterte CDU-Bundesvorstand ist am Mittwochvormittag unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Adenauer in Baden-Baden zu einer Sitzung zusammengetreten. Der Bundeskanzler unterbrach seinen Urlaub auf der Bühlerhöhe im Schwarzwald, um dem Vorstand, den der CDU angehörenden Bundesministern und weiteren prominenten Mitgliedern der Union eine eingehende Darstellung der politischen Lage zu geben.

Am Vormittag referierte der Kanzler über den Beschluß der Washingtoner Außenministerkonferenz, eine Viermächtebesprechung über Deutschland nach den Bundestagswahlen einzuberufen. Nach Mitteilung von Konferenzteilnehmern hat sich der Vorstand auch mit den am 6. September stattfindenden Bundestagswahlen und dem Wahlkampf befaßt.

Freundliche Dankesworte hatte der ehemalige Generaloberst Nikolaus von Falkenhorst für ein kleines Mädchen, das ihm in seinem ausgedehnten Aufenthaltsort Holzminde einen Blumenstrauß überreichte. Der jetzt 68-jährige ehemalige Oberbefehlshaber in Norwegen wurde kürzlich aus dem britischen Kriegsgefangenenlager in Werl entlassen. Bild: AP



Freundliche Dankesworte hatte der ehemalige Generaloberst Nikolaus von Falkenhorst für ein kleines Mädchen, das ihm in seinem ausgedehnten Aufenthaltsort Holzminde einen Blumenstrauß überreichte. Der jetzt 68-jährige ehemalige Oberbefehlshaber in Norwegen wurde kürzlich aus dem britischen Kriegsgefangenenlager in Werl entlassen. Bild: AP

## Bemerkungen zum Tage

### Wahreden und Zahlen

bf. Die Frage, wie es um den Ausgleich des diesjährigen Bundeshaushalts steht, haben Schaffers Experten pessimistisch beantwortet. Sie erklärten, ein Defizit von mindestens dreihundert Millionen DM sei zu erwarten. Auch bei Berücksichtigung der ersten Leistungen für die Entschädigung der Opfer des NS-Regimes, für die erweiterten Ansprüche der 131er und für die Roggen-Ablieferungprämien wissen wir nicht wie das Bundesfinanzministerium auf das 300-Millionen-Defizit kam, zumal der Ausfall beim Kaffee- und Teesteuer-aufkommen nicht 150 Millionen DM betragen wird, wie Schaffers es erwartet. In Schaffers Haushalt gibt es nämlich eine beträchtliche Reserve im Posten Besatzungs- und Verteidigungskosten.

Entsprechend der Pariser Vereinbarung wurde festgelegt, daß die Bundesrepublik bis zum Inkrafttreten der Verträge monatlich 900 Millionen DM für diesen Zweck aufzubringen hat. Mit Inkrafttreten der Verträge erhöht sich diese Summe auf 950 Millionen. Im Haushalt wurde diese größere Summe für die Zeit nach dem 1. November eingesetzt. Wenn nun aber, womit zu rechnen ist, die Verträge nicht zum 1. November in Kraft treten, spart der Finanz-

minister monatlich (zumindest bis zum 1. 1. 1954) 350 Millionen. Von diesem Termin an würde eine neue Vereinbarung zwischen der Bundesrepublik und den Westmächten notwendig sein.

Aber immerhin: im November und Dezember eine Ersparnis von je 350 Millionen ist sehr viel. Schaffers kann diese 700 Millionen schon jetzt einkalkulieren; denn es wird bestimmt Anfang 1954 sein, bevor die deutsch-alliierten Verträge nach Ratifizierung durch alle Unterzeichnerstaaten in Kraft treten können. Der Ausgleich des Bundeshaushalts für das Finanzjahr 1953/54 ist also nicht gefährdet.

Gefährdet ist jedoch schon heute der Ausgleich des Haushalts für das am 1. April 1954 beginnende Finanzjahr 1954/55. Der nächste Bundesfinanzminister wird vor einer fast unlöslichen Aufgabe stehen. Erst einmal übernimmt er den immer noch ungedeckten Fehlbetrag aus dem Jahr 1951/52 in Höhe von 1,309 Milliarden. Dazu kommen die 550 Millionen, die in diesem Jahr den Sozialversicherungsträgern in Schuldbuchforderungen statt in Geld gegeben werden. Gleichzeitig wird Schaffers Nachfolger einer spürbaren Erhöhung der Verteidigungskosten, den 1954 beginnenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Heimkehrern, dem vollen Wirksamwerden des Entschädigungsgesetzes und den Mehrausgaben für den auf 20 000 Mann zu verstärkenden Grenzschutz gegenüberstehen. Hinzu werden u. a. neue Ausgaben für die Ostzonenflüchtlinge kommen und die ungedeckten Beträge im Anleihaushalt bedeuten auch ein großes Problem.

Der Finanzminister der zweiten deutschen Bundesregierung wird also nicht zu beneiden sein. Auch die Parteien, die jetzt im Wahlkampf so großzügig mit Versprechungen sind, werden es im zweiten Bundestag schwer haben, diese Versprechen einzulösen. Hinter dem Elan der Wahreden werden die hier aufgezeigten nüchternen Perspektiven zwar zurücktreten, aber schon Ende September werden sie das Programm der nächsten Regierung bestimmen.

### Nur ein paar Zeilen

In voller Uniform mit Dienstpistole meldete sich eine 36-jährige Unterwachmeisterin der Volkspolizei aus der Untersuchungshaftanstalt Eberwalde-Kupperhammer auf einem Westberliner Polizeirevier. Sie brachte ihren 31-jährigen weiblichen Häftling, den sie zum Zahnarzt begleiten sollte, gleich mit. Beide baten um politisches Asyl.

In einem Kriegsgefangenenlager in England gründete der Deutsche Kurt Berghaus einen Chor, der bald so berühmt wurde, daß die Soldaten überall zu Gastkonzerten eingeladen wurden. Jetzt ist Berghaus Domorganist und Domkapellmeister der St. Andreaskathedrale in der schottischen Stadt Glasgow. Er widmet sich auch im schottischen Rundfunk vor allem der Pflege deutscher Musik.

Weil Exkönig Peter von Jugoslawien eine Schuld von 10 000 Dollar nicht begleichen konnte, wurden der Exkönigin Alexandria in Paris der private Besitz gepfändet. Die ehemalige Königin hatte zwar vor dem Gericht die Aufhebung der Pfändung mit dem Argument gefordert, in ihrem Ehekontrakt sei eine Gütertrennung vereinbart worden; aber der Gerichtshof erklärte sich für nicht zuständig für eine Beurteilung jugoslawischer Rechtsklauseln.

## Zusammenbruch der Verhandlungen?

Chinesische Offensive gefährdet Waffenstillstand / Vorläufig gestoppt

PAN MUN JON. Die Gefahr eines neuerlichen Zusammenbruchs der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea stehe vor der Tür, sagten unterrichtete alliierte Kreise am Mittwoch. Ungenannt bleiben wollende Offiziere bei der alliierten Waffenstillstandsdelegation äußerten sich ganz offen pessimistisch über die Aussichten auf eine baldige Waffenruhe. In der Mittwochsitzung von Pan Mun Jon, die 21 Minuten dauerte, hätten die Kommunisten eine versteifte Haltung gezeigt und auf handfesten Garantien dafür bestanden, daß Südkorea sich an einen Waffenstillstand halte. Auch die letzte chinesische Großoffensive am östlichen Mittelabschnitt der Front deutete darauf hin, daß die Kommunisten keinen Wert auf eine baldige Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens legten.

Der in Tokio abgeordnete kommunistisch-chinesische Sender Peking hatte kurz zuvor gemeldet, die alliierten Unterhändler hätten am Mittwoch „eigenmächtig die Sitzung für vertagt erklärt und sie danach verlassen“.

Nach vorübergehender Kampfpause sind die Chinesen im Mittelabschnitt der koreanischen Front entlang der Eisenbahnlinie nach Seoul am Mittwochabend erneut zum Angriff angetreten. Südlich des Knotenpunktes Kumsong tobten heftige Kämpfe, bei denen von den Chinesen auch Panzer eingesetzt wurden.

Die Kampfpause am Mittwoch hatte es den auf einer Breite von 30 Kilometern im Rückzug befindlichen vier südkoreanischen Divisionen ermöglicht, nach den blutigen Kämpfen der letzten 48 Stunden zum ersten Male wieder eine Atempause einzulegen und neue provisorische Stellungen zu beziehen. In den Mittagsstunden schien es so, als sei die Gefahr eines großen kommunistischen Durch-

bruchs, der die gesamte Front aufreißen würde, zumindest vorläufig gebannt. In der Nacht zum Mittwoch hatten sich die südkoreanischen Truppen bei strömendem Regen durch das völlig verschlammte Gelände Schritt für Schritt zurückkämpfen müssen, nachdem es den Chinesen gelungen war, tiefe Einbrüche in die Front zu erzielen.

### Säuberung greift um sich

LONDON. Als angeblicher Anhänger des gestürzten sowjetischen Innenministers Berija ist der georgische Innenminister Wladimir G. Dekanosow von seinem Posten und aus dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Georgiens entfernt worden. Man nimmt an, daß damit die Säuberung des Partei- und Staatsapparates von den Anhängern Berijas begonnen hat.

Dekanosow, der vor dem Kriege sowjetischer Botschafter in Berlin war, war als Innenminister Chef der Staatssicherheitsorgane in Georgien und Untergebener Berijas. Sein Sturz wurde am Mittwoch vom Moskauer Rundfunk gemeldet.

### Semjonow doch im Amt

BERLIN. Der sowjetische Hohe Kommissar, Wladimir S. Semjonow, hält sich entgegen anderslautenden Berichten anscheinend doch in Ostberlin auf und geht seinen Amtsgeschäften nach. Er richtete an die Hohen Kommissare der drei Westmächte ein Schreiben, in dem er auf der „Liquidierung“ der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, der Ostbüros der Parteien und anderer „verbrecherischer Organisationen“ in Westberlin besteht.



**Berliner „Nachbarschaftsmarkt“**

BERLIN. Der vom Westberliner Bezirksbürgermeister Willy Kreßmann am Dienstag eröffnete „Nachbarschaftsmarkt“ am Oranienplatz an der Sektorengrenze ist auch am zweiten Tag wieder von Tausenden von Hausfrauen aus dem Ostsektor besucht worden. Die Volkspolizei nahm wiederum keine Taschenkontrollen vor, und die Besucher des Marktes konnten ungehindert passieren.

Schon gleich nach Eröffnung der Marktstände um 9 Uhr strömten die Käuferscharen über die Sektorengrenze, um ihre Einkäufe zum Ost-Westmarkkurs von 1:1 zu tätigen. Rund 200 Zentner neue Kartoffeln und 1500 Liter Vollmilch standen am Mittwoch der Bevölkerung des Ostsektors zur Verfügung.

Während der DGB Berlin an die Westberliner Bevölkerung appelliert, Lebensmittelpakete in verstärktem Maße an die Sowjetzonenbevölkerung zu senden, plant auch der Westberliner Grenzbezirk Neukölln die Durchführung einer „Patenschaftsaktion“ für den benachbarten ostsektoralen Stadtteil Treptow, bei der an die Verteilung von Lebensmittelpaketen im Werte von 5 DM gedacht wird.

**Nochmals Kaffee- und Teesteuer**

BONN. Der Bundesrat hat am Freitag eine 72 Punkte umfassende Tagesordnung abzuwickeln. Sie enthält eine Reihe wichtiger Gesetze, die vom Bundestag in seinen drei Schlußsitzungen Anfang Juli verabschiedet wurden.

Im Mittelpunkt des Interesses steht das Schicksal der Gesetzentwürfe über die Senkung der Kaffee- und Teesteuer, gegen die der Finanzausschuß des Bundesrates Einwände erhoben und den Ländervertretern die Anrufung des Vermittlungsausschusses vorgeschlagen hat. Es bestehen jedoch Anzeichen dafür, daß der Bundesrat dem Vorschlag seines Finanzausschusses nicht folgen wird.

Der Finanzausschuß hat ferner vorgeschlagen, den Vermittlungsausschuß wegen des Bundesentschädigungsgesetzes für die Opfer des Nationalsozialismus anzurufen, weil er eine stärkere Herabsetzung des Bundes bei der Aufbringung der Mittel für dieses Gesetz wünscht.

Auf der Tagesordnung stehen weiter die sieben Zustimmungsgesetze zum Londoner Schuldenabkommen, das Gesetz über den Haushaltsplan 1953/54, das Heimkehrergesetz, die Novellen zum Gesetz nach Artikel 131 und zum Bundesversorgungsgesetz, das Sozialgerichtsgesetz, das Gesetz über die Errichtung der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und das Gesetz über den „Tag der Einheit“.

**17. Juni: 383 Todesopfer**

BERLIN. Der Aufstand vom 17. Juni in Ostberlin und der Sowjetzone habe insgesamt 383 Todesopfer unter den Demonstranten einschließlich 116 Tote auf seiten des sowjetzonalen Regierungs- und Sicherheitsdienstes gefordert, berichtet der Berliner Korrespondent der in Hamburg erscheinenden Zeitung „Die Welt“ am Mittwoch.

Nach Informationen der Zeitung habe der sowjetzonale Minister für Staatssicherheitsdienst, Wilhelm Zaisser, dem Beauftragten der sowjetischen Geheimpolizei bei der sowjetischen Hohen Kommission, Oberst Ilizki 26 Tage nach der Volkshebung eine Aufstellung über die Opfer und Schäden der Juniunruhen übermittelt.

Zu den direkten Todesopfern des Aufstandes kommen nach der von der „Welt“ veröffentlichten Bilanz Zaisser noch 141 Personen, die auf Grund des von der sowjetischen Besatzungsmacht verhängten Ausnahmezustandes standrechtlich erschossen worden seien.

Von sowjetzonaler Regierungsseite wurde nach dem Aufstand offiziell mitgeteilt, daß bei den Zusammenstößen am 17. Juni nur 25 Personen getötet und 278 verletzt worden seien.

**Buhl übernachtete unter dem Gipfel**

Einsame Nacht auf dem neunthöchsten Berg / Nur Pakistans Flagge

Aus dem ersten Bericht Peter Aschenbrenners

KARATSCHI. Der österreichische Bergsteiger Hermann Buhl hat hundert Meter unter dem Gipfel des 8125 Meter hohen Nanga Parbat eine einsame Nacht verbracht, bevor er den neunthöchsten Berg der Erde am Morgen des 4. Juli bestieg. Er war vom Silbersattel aus das letzte Stück zum Gipfel allein vorgestoßen, bis die Nacht einbrach. Er schlief mehrere Stunden in seinem Nylonschlafsack und stieg am nächsten Morgen zum Gipfel empor. Dort baute er einen Steinmann und setzte die Flagge Pakistans auf dem Gipfel.

Diese ersten Einzelheiten über die Bezwingung des Nanga Parbat schilderte Peter Aschenbrenner, der bergsteigerische Leiter der deutsch-österreichischen Nanga-Parbat-Expedition, am Mittwoch in Karatschi. Er sagte, vor dem Aufbruch der Expedition sei darüber diskutiert worden, welche Flaggen auf dem Gipfel gehißt werden sollten. Einige hätten sich für die deutsche, einige für die bayerische, die Tiroler oder die österreichische Flagge ausgesprochen. Am Ende habe man beschlossen, nur die Flagge Pakistans zu setzen.

Aschenbrenner berichtete, daß die Errichtung der Hochlager am Rakhiot Peak, von denen aus der Angriff zum Gipfel vorgetragen wurde, durch schlechtes Wetter und die Unerfahrenheit der Hunza-Träger erschwert worden sei. Wegen des schneidenden Windes konnten die Bergsteiger keine Zelte aufstellen und mußten in Schneehöhlen übernachten. Sie waren alle sehr erschöpft.

Für den Gipfelsturm wählte Aschenbrenner die Bergsteiger Hermann Buhl und Otto Kempter aus. Sie sollten die gleiche Route benutzen, die 1934 von der deutschen Expedition eingeschlagen worden war. Nach Erreichen des Silbersattels sollte derjenige weitergehen, der sich körperlich am besten fühlte. Der andere sollte zur Berichterstattung zum Lager 6 am Rakhiot Peak zurückkehren.

Aschenbrenner berichtete: „Am 3. Juli um 4 Uhr morgens brach die Seilschaft bei perfektem Wetter auf. Als sie den Silbersattel erreichte, ging Buhl — ein großer, starkgebauter Mann — weit vor Kempter und viel zügiger. Kempter sah, wie gut Buhl vorankam, beobachtete, wie er den Hochföhn hinausstieg und kehrte dann nach Lager 6 zurück.“

Dort traf Buhl am folgenden Abend gegen 19 Uhr ein und berichtete von seinem Erfolg. Aschenbrenner sagte: „Wir waren glücklich und siegesbewußt, aber nicht in der Lage, Hurra zu schreiben.“

Auf die Frage, ob er niemals an die Verwendung von Sauerstoffgeräten gedacht habe, antwortete Aschenbrenner: „Als wir hörten, daß die britische Expedition den Mount Everest mit Hilfe von Sauerstoffgeräten bezwungen hat, waren wir ganz besonders darauf bedacht, ohne solche Hilfsmittel den Berg zu besteigen.“

**Das Zirkuszelt flog weg**

FRANKFURT. 2200 Besucher des Zirkus Busch befanden sich am Dienstagabend in Frankfurt plötzlich unter freiem Himmel, als eine Sturmboe das große Zelt zerriß und wegschleuderte. Die Zeltdächer zersplitterten, und durch herabstürzende Holzteile und zusammenbrechende Bänke wurden etwa 50 Personen verletzt, davon 20 schwer. Die meisten trugen Knochenbrüche, Prellungen und Hautabschürfungen davon. Keiner der Verletzten befindet sich in Lebensgefahr.

Der Zirkus Busch gastierte am Donnerstag in dem Messegelände. Das Unglück ereignete sich in dem Augenblick, als der Artist Pattini auf einem Stahlrohr zehn Meter über der Manege einen Balanceakt vorführte. Wie Augenzeugen berichteten, überlief plötzlich das Trommeln eines wolkenbruchartigen Regengusses die Musik des Zirkusorchesters, die Leitwände wurde auseinandergerissen und fiel in zwei Teilen zusammen. Es entstand ein Tumult, als sich ein Teil der Besucher zu den Notausgängen drängte, doch konnten Feuerwehr und Zirkuspersonal eine allgemeine Panik verhindern.

**Christie hingerichtet**

LONDON. Der „Frauenwürger“, John Reginald Christie, der nach eigenem Geständnis sieben Morde auf dem Gewissen hatte, ist am Mittwoch, 9.00 Uhr durch den Strang hingerichtet worden.

Zur festgesetzten Zeit legte der Scharfrichter dem Verurteilten die Schlinge um den Hals und zog ihm die daran befestigte schwarze Kappe über den Kopf. Dann klappte die Fallvorrichtung herunter. Es gab ein dumpfes Echo im Pentonvillegefängnis, das zum Schauspiel der Exekution aussersehen war. So endete der furchtbarste Mordfall in der modernen Kriminalgeschichte Großbritanniens.

**Kleine Weltchronik**

**Zunahme der Beschäftigten.** Nürnberg. — Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg teilte am Mittwoch mit, daß sich in den fünf Jahren nach der Währungsreform die Zahl der Beschäftigten im Bundesgebiet um über 2,3 Millionen erhöht habe. Gegenüber dem 31. März dieses Jahres hat sich die Zahl der Beschäftigten um 4 Prozent erhöht.

**Reisepässe jetzt teurer.** Bonn. — Das Ausstellen eines Reisepasses kostet 8 DM statt bisher 3 DM. Diese Regelung ist seit dem 13. Juli in Kraft. Die Verlängerung eines Passes kostet künftig statt 1 DM: 1,50 DM.

**Millionenschaden durch Großfeuer.** Kassel. — In einer von der amerikanischen Armee gemieteten riesigen Halle der Henschel-Werke in Altenbauna bei Kassel ist in der Nacht zum Mittwoch ein Großfeuer ausgebrochen, das einen Schaden von mehreren Millionen DM anrichtete. Die Halle, die bis zur Decke mit Ausrüstungsgegenständen, Militärgüter und Mobiliar für die USA-Armee gefüllt war, brannte bis auf die Grundmauern nieder.

**Rektor darf nicht zur Mensur.** Berlin. — Zu einem Zwischenfall kam es am Dienstagabend in einem Restaurant in Berlin-Grünwald, in dem Korporationsstudenten scharfe Messuren schlugen. Als der Rektor der Berliner Freien Universität, Prof. Dr. Georg Rohde, das Restaurant betrat, um festzustellen, ob Studenten seiner Universität an den Messuren beteiligt waren, wurde er aus dem Hause gewiesen. Gegen die Beteiligten soll disziplinarisch vorgegangen werden.

**Schwere Parlamentskrise in Iran.** Teheran. — In Persien ist eine in der Geschichte des Landes unerhörte parlamentarische Krise ausgebrochen. 29 Anhänger des Ministerpräsidenten Mossadeq legten ihr Abgeordnetenmandat nieder und ließen damit die 90 größtenteils oppositionellen Mitglieder der Kammer als dauernd beschlußunfähiges Rumpfparlament zurück. Jetzt ist praktisch jeder Widerstand gegen Mossadeq beseitigt, der nun vollends diktatorisch regieren kann.

**Luftparade vor Königin Elizabeth.** Odham. — Als letzte der großen Krönungsparaden nahmen Königin Elizabeth und der Herzog von Edinburgh am Mittwoch auf dem Flugplatz von Odham den Vorbeiflug von 643 Maschinen der RAF ab. Eine halbe Stunde lang braussten Flugzeuge aller Typen über die Köpfe des königlichen Paares.

**Sozialistische Internationale.** Stockholm. — Im schwedischen Parlamentsgebäude ist am Mittwoch der dritte Kongreß der Sozialistischen Internationale, an dem die Führer der sozialistischen Parteien von über 30 Ländern teilnehmen, feierlich eröffnet worden. Der wiedergewählte Präsident der Internationale und Generalsekretär der britischen Labour-Partei, Morgan Phillips, forderte die Westmächte auf, jetzt die innere Schwäche des sowjetischen Regimes zu nutzen und die Welt aus der Erstarrung des Kalten Krieges herauszuführen.

**Vietminh werden wieder aktiv.** Saigon. — Streikkräfte der kommunistischen Vietminh in Indochina haben in den letzten Tagen acht Vorposten der Vietnamesen 100 Kilometer südwestlich von Saigon erobert, wurde aus Saigon gemeldet.

**WIRTSCHAFT**

**Ueber sechs Milliarden DM**

Aktivsaldo der Devisenkonto der BdL

KÖLN. Das deutsche Industrieinstitut weist darauf hin, daß der Aktivsaldo der Devisenkonto im Status der Bank deutscher Länder Ende Juli 1953 zum erstenmal den Betrag von sechs Milliarden DM überschritten hat. Das Institut sieht darin eine Mahnung, mit den Bemühungen um die Schaffung der Konvertibilität der Währungen nicht nachzulassen und die Anstrengungen zur Herbeiführung internationaler Vereinbarungen zu verdoppeln.

Die derzeitige Devisenposition der BdL bedeute eine Verbesserung um 7 1/2 Milliarden DM gegenüber dem Stand der Konten vor drei und vier Jahren. Im Monatsdurchschnitt 1952 habe die Aktivierung 250 Millionen DM und im ersten Vierteljahr 1953 je 279 Millionen DM betragen.

Daß mindestens ein Drittel der Devisenreserven keine echte Währungsreserve darstelle, da es sich dabei um konvertible Währungen handle, ändere nichts an der Tatsache, daß der Geld- und Dollarbestand im Gesamtwert von nunmehr schätzungsweise 2,5 bis 4 Milliarden DM doch nahe an jene Grenze heranreife, die man früher allgemein als die Linie zu bezeichnen pflegte, bei der der Sprung in die Konvertibilität das Risiko einer vorübergehenden Inanspruchnahme der Währungsreserven tragbar erscheinen lassen könnte.

**Weiterhin reichlich**

Rindfleischangebot 1953/54

BONN. Der in den letzten fünf Jahren zügige Aufbau des Rinderbestandes in der Bundesrepublik scheint nach den Ergebnissen der Juni-zählung 1953 seinen Abschluß gefunden zu haben. Nach dem Altersaufbau des Bestandes ist es nicht wahrscheinlich, daß die bisherigen Zuwachsraten bei den nächsten Zählungen auch nur im entferntesten erreicht werden können. Man erwartet bei der nächsten Zählung im Dezember dieses Jahres noch einen kleinen Zugang, so daß der Gesamtbestand an Rindvieh dann vielleicht auf rund 12 Millionen Stück kommen wird. Insgesamt kann aus dieser Entwicklung erwartet werden, daß hinsichtlich des Rindfleischangebotes noch mit einer Steigerung zu rechnen sein wird.

Im laufenden Wirtschaftsjahr wird die Rindfleischproduktion wahrscheinlich noch um rund 20 000 Tonnen gegenüber dem Fleischanfall des Wirtschaftsjahres 1952/53 von rund 543 000 Tonnen zunehmen.

**Vorschaltzigarette bewährt sich**

HAMBURG. Bereits der erste Monat der niedriger besteuerten und dadurch verbilligten Zigarette hat eine Teilbelebung der Zigarettenmarktes gebracht, wie aus der Zigarettenindustrie zu erfahren ist. Wenn auch die erwartete Verbrauchssteigerung um mindestens 30 Prozent noch nicht erreicht und eine „vorgütige Bilanz“ erst im Oktober möglich ist, so kann man doch schon sagen, daß die Vorschaltzigarette zu 7/8 Pfennig ein glücklicher Griff war. Der Absatz der heutigen 10-Pfennig-Zigarette ist früher mit 12 1/2 Pfennig als Luxuszigarette galt, hat ihren Absatz inzwischen mehr als verdoppelt.

**36 Millionen Sozialversicherte**

KÖLN. Bei den etwa 2200 Versicherungsträgern der Sozialversicherung im Bundesgebiet sind zurzeit 36 Millionen Menschen versichert. Das sind nach Angaben des deutschen Industrieinstituts etwa 75 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die jährlichen Leistungen in der Rentenversicherung sowie in der Krankenversicherung haben einen Umfang von nahezu 10 Milliarden DM erreicht.

**Wirtschaftsfunk**

Die Baumwollvorräte der freien Welt werden nach Angaben des internationalen beratenden Baumwollauschusses (ICAC) zum 31. Juli 1953 auf rund 16,5 Millionen Ballen veranschlagt, gegenüber 12,3 Millionen Ballen Ende Juli vergangenen Jahres.

Die Stahlherzeugung in der Montanunion hat sich nach dem Bericht der hohen Behörde der Montanunion im Juni um 222 000 Tonnen gegenüber dem Vormonat auf 3 298 000 Tonnen erhöht. Die Gesamtproduktion für das erste Halbjahr 1953 wird mit 26,8 Millionen Tonnen gegenüber 20,5 Millionen Tonnen für den gleichen Zeitraum des Vorjahres angegeben.

**Frau im Nebel**

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Duncker, Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(16. Fortsetzung)

„Schweig“, sagte Simon. „Karolin rief herunter: „Bringt ihr ihn frei?“ Sie erhielt keine Antwort. „Soll ich helfen?“ Nichts.

Sie wagte sich ein bißchen vor und über die Böschung stapfte in den Schnee, zog die Füße wieder heraus. Sie hörte das rasche Atmen der Arbeitenden. Ein leises Glückern der Seelach, ehe sie bei Fiala unter dem Eis verschwand.

„Es hat wohl keinen Zweck“, sagte sie in den Nebel hinein. Simon stemmte sich mit der Schulter gegen den Wagen. Doi half, der Wagen bewegte sich nicht. „Es hat wohl keinen Zweck“, wiederholte Karolin.

„Es wäre besser, du würdest helfen, anstatt zu reden“, rief Doi heftig. Karolin kimpfte sich durch den Schnee. Sie verlor einen Handschuh, aber als sie sich nach ihm bückte, fand sie ihn in der Dunkelheit einfach nicht mehr, obwohl er ihr doch eben erst hinuntergefallen war. Simon hatte seine Jacke ausgezogen.

Dann schoben sie zu Dritt. Aber der Wagen rührte sich nicht. „Es geht nicht“, sagte Doi. Simon wachte sich über das Gesicht. „Wir müssen jemand holen“, sagte er rau. „Ein paar Pferde... in Fiala. Ein paar Männer und Stricke. Doi...“

„Was?“

„Doi, du mußt nach Fiala hinüber.“

„Ich? Ich war in meinem Leben noch nicht in Fiala.“

„Dann geht Karolin. Da vorn ist schon die Brücke. Hundertfünfzig Meter auf der Straße und dann rechts über die Brücke. Wenn man erst über der Brücke ist, muß man die Lichter

sehen. Es stecken Bäumchen links und rechts vom Weg im Schnee.“

Karolin sagte leise: „Wenn — Doi — mich begleitet.“

„Herrgott.“ Simon war voll Ungeduld. „Wie wenn du nicht allein gehen könntest. Diese paar Minuten... wir buddeln einsteuilen weiter aus.“ Karolin wiederholte still und hartnäckig: „Wenn Doi mitgeht... sonst geh' du.“

„Ich? Zum Teufel, ich buddle inzwischen weiter aus. So geh' doch schon. Du bist ja lächerlich Geh' zu dem Bauern Melchior. Der hat zwei gute Pferde.“

„Ich fürchte mich allein“, sagte Karolin und stand in der Dunkelheit, ohne daß man sie recht sah. Ueber Simon kam eine maßlose Wut. Er zitterte fast. „Karolin“, sagte er heiser. „Karolin“ — aber er kam nicht weiter.

„Ich geh' schon mit“, sagte Doi und legte ihre Hand auf seinen Arm. „Ich geh' schon mit, damit sie sich nicht fürchtet.“ Er biß sich auf die Lippen, ballte die Hände zur Faust, spürte die Finger von Doi, die von seiner Schulter aus an seinem Arm herunterstrichen und langsam sich lösten.

Dannach war er allein im Schnee der Uferböschung neben dem seitlich abgerutschten Wagen, der Kranich hieß. Lächerlich, dachte er. Lächerlich dieser Name. Lächerlich alles, was Karolin je tat.

Nebel, Nebel. Er sah sich unversehens auf einer Herbatour, die er zusammen mit Karolin vor zehn Jahren unternommen. Zwei Gäste des Hauses waren dabei gewesen, und sie waren auf dem Gipfel des Feuerhorns gewesen, als plötzlicher Nebel einfiel, und sie wußten nicht, wie sie wieder zu Tal kommen würden. Damals war Karolin so tapfer gewesen, wie wohl heute Doi sein würde.

Karolin... sie war diejenige, die die meiste Arbeit leistete im Haus. Wirkliche Arbeit von früh bis spät. Die sie um alles kümmerte und die alles in Ordnung hielt. Das Personal und die Küche und die Vorräte und das Geld... alles.

Aber was nützte ihm das? Was nützte ihm das Gute an ihr, wenn er Doi liebte.

Er riß ein Streichholz an, um zu sehen, wieviel Uhr es war. Acht. Er erhob sich und begann wieder zu arbeiten, den Schnee von den Rädern des Wagens wegzuschauften. Einmal trat er auf seine Jacke, die er auf den Boden gelegt hatte, und schleuderte sie zur Seite. Gleich danach holte er sie aber wieder und hing sie an den Türgriff des Wagens. Nicht, daß er sie dann im Nebel nicht mehr fand.

Es dauerte noch eine ganze Weile, und er war schon ziemlich ungeduldig, als er wieder das Knirschen von Schritten auf dem glatten Schnee der Straße hörte. Endlich. „Hallo!“ rief er. „Hier bin ich!“

Ueber den Hang herunter kam Doi. „Jetzt hätte ich dich beinahe nicht mehr gefunden. Ist das ein Nebel und all der Schnee und die Nacht dazu... eine einzige farblose Suppe.“

„Was ist jetzt?“ fragte Simon. „Kommt jemand?“

„Der Bauer Melchior mit seinen Pferden. Er wollte sofort anspannen. Ich bin nur rasch voraus.“

„Wo ist Karolin?“

„Karolin?“ Doi schien ein wenig erstaunt. „Ich denke hier bei dir.“

„Bei mir? Wieso bei mir?“ „Sie ist doch zu dir zurück.“ „Sie ist mit dir nach Fiala, das heißt, du bist mit ihr nach Fiala.“

„Nein“, sagte Doi. „Nach Fiala bin nur ich. An der Brücke wollte sie nicht mehr weiter.“ Simon rief: „Karolin!“

Es kam keine Antwort. Doi sagte: „Ich begleitete sie bis zur Brücke. Da sagte sie plötzlich: Ich kann nicht mehr. Mich friert entsetzlich. Geh' doch allein nach Fiala weiter. Das erste Haus ist der Bauer Melchior.“

„Und?“

„Nun“, sagte Doi, „dann ging ich eben allein weiter. Meinst du, ich hätte Lust gehabt, mich mit ihr zu streiten? Und sie kehrte um und ging zu dir zurück.“

„Sie ist aber nicht da.“

„Dann steht sie vielleicht oben auf der Straße.“ Doi rief: „Karolin!“

Aber nichts rührte sich. „Herrgott“, fluchte Simon, „sie kann nichts wie einen ärgern.“

Er kletterte zur Straße hoch, schrie: „Karolin! He, Karolin! Hier ist der Wagen!“

Nicht einmal ein Echo regte sich.

„Sie kann doch nicht an mir vorbeigelaufen sein. Ich hätte sie doch gehört auf der Straße.“

Doi stand im Schnee. Irgend etwas ging in ihr vor. „Ist sie denn zu mir zurück? Sie ist dumm genug, um die Straße nach der anderen Richtung gelaufen zu sein.“

„Nein“, sagte Doi, „sie ist in deiner Richtung gegangen. Sie betrat ja gar nicht erst einmal die Brücke. Als es rechts abgehen sollte, blieb sie stehen und sagte: „Ich kehre um. Ich gehe zurück zu Simon. Mich friert entsetzlich.“ Vom Laufen wäre ihr doch warm geworden.“

„Das habe ich ihr auch gesagt.“

„Und was wußte sie darauf?“

„Daß sie umkehren wolle. Sie war wie ein Kind. Und dann kehrte sie auch um.“

Simon stand auf der Straße und versuchte, die Dunkelheit und den Nebel mit den Augen zu durchdringen. „Karolin!“ rief er, und noch einmal: „Karolin!“

Doi sagte in einem Ton, den er nicht deuten konnte: „Was rufst du, wenn sie nicht da ist.“

„Aber sie muß doch da sein.“

„Zwischen Muß und Sein ist oft ein Unterschied. Der Nebel kann sie doch nicht verschluckt haben.“

„Was soll das... Doi?“

„Nichts. Da drüben kommen sie aus Fiala.“ Ueber der Seelach sah man den Schimmer kleiner, hüpfender Lichter. Gleichzeitig kam jetzt auch der Mond über dem Wald des Hugelberges heraus. Der Nebel wurde in seinem Licht zu einem bleichen Schiefer vor der Welt.

„Doi“, sagte Simon. „Wo ist Karolin?“

„Als ich sie zuletzt sah, war sie auf dem Wege zu dir.“

„Die Straße ist doch nicht zu verfehlen, wenn man schon auf der Straße ist! Wir müssen sie suchen. Sie kann doch nicht in den Wald hineingelaufen sein. Das gibt es doch nicht. Und sie kann doch nicht in... in...“

(Forts. folgt)



Wieder zu Hause

Reutlingen. Der nach dem zweiten Weltkrieg von einem französischen Gericht wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zunächst zum Tod verurteilte, dann zu langjähriger Zuchthausstrafe begnadigte 66jährige Gg. Zindel wurde aus Anlaß des französischen Nationalfeiertages amnestiert und nach Reutlingen zu seiner Familie entlassen.

Oberbürgermeister Kalbfell gab seiner Freude über die unerwartet schnelle Rückkehr Zindels Ausdruck. Er sagte, nachdem die vielen Gnadengesuche bei höchsten französischen Stellen endlich von Erfolg gekrönt seien, solle der glücklich Heimgekehrte nicht noch nachträglich mit seinem Schicksal hadern.

Aus französischer Haft entlassen

Heilbronn. Der ehemalige nationalsozialistische Bürgermeister von Heilbronn und frühere SA-Standartenführer Heinrich Gültig ist anlässlich des französischen Nationalfeiertags (14. Juli) begnadigt worden. Er war von einem französischen Gericht im Zusammenhang mit der mysteriösen Erschießung eines französischen Kriegsgefangenen in einem Steinbruch bei Heilbronn zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Bleibt die Hornsgrinde Sperrgebiet?

Freudenstadt. Das militärische Sperrgebiet auf der 1164 Meter hohen Hornsgrinde, dem beliebten Wander- und Skiberg des nördlichen Schwarzwalds, soll nach den Plänen der französischen Besatzungsmacht noch erweitert werden.

Deutsch-französisches Volksfest

Freiburg. Zum erstmaligen seit Beginn der Besatzungszeit wurde am Dienstag anlässlich des französischen Nationalfeiertags in Freiburg auf Initiative französischer Stellen ein deutsch-französisches Volksfest veranstaltet.

Aus Baden

Hängedach 75x46 Meter

Karlsruhe. Das größte und gleichzeitig interessanteste Richtfest nach dem Kriege erlebte die Karlsruher Bevölkerung am Dienstag, als auf dem Neubau der Schwarzwaldhalle der Richtbaum gesetzt wurde.

Alle Bürger müssen mit anpacken

Donauschingen. Zur Beseitigung der Hochwasserschäden an Straßen, Feldwegen und Hausgrundstücken hat der Gemeinderat von Emingen, Kreis Donauschingen, eine vorläufige Gemeindefestsetzung beschlossen.

Gegen Stranzdünge auf der Straße

Konstanz. Die „um sich greifende Unsitte“, in den Straßen der Stadt mit dem Stranzdünge heranzulaufen, wird von den katholischen und evangelischen Frauenorganisationen von Konstanz scharfstens gerügt.

Kurze Umschau

Von einem Jeep angefahren wurde eine 38jährige Radfahrerin in Stuttgart. Die Frau erlitt ihren schweren Verletzungen kurze Zeit später.

Wohl einmalig dürfte es in der Baugeschichte der Nachkriegszeit sein, daß die vorgesehene Baumaße für ein öffentliches Vorhaben um eine halbe Million unterschritten wurde.

In einem Jagdhaus tot aufgefunden wurde der 61jährige Jagdaufseher der Gemeinde Brombach, Kreis Lörrach. Als sein neunjähriges Enkelkind den Großvater um die Mittagszeit besuchen wollte, sah er ihn tot im Bett liegen.

Zum Ehrensenator der Technischen Hochschule Stuttgart wurde Direktor Dr. Ing. Arthur Burkhardt, der Vorsitzende des Vorstandes der Würt. Metallwarenfabrik Gelsingen, ernannt.

Man fand nur noch fünf verkohlte Skelette

Furchtbares Unglück auf der Autobahn bei Pforzheim / Auto ging in Flammen auf

Pforzheim. Fünf Menschen fanden am Dienstagabend gegen 19.30 Uhr bei einem schweren Verkehrsunfall unweit der Autobahnausfahrt Pforzheim-West ein grauenvolles Ende.

Der Fahrer und der neben ihm sitzende Beifahrer sind bei dem Aufprall wahrscheinlich sofort getötet worden. Die drei anderen Insassen,

darunter ein Kind, konnten sich nicht mehr ins Freie retten, da die Türen durch den Aufprall verklemmt waren, und verbrannten bei lebendigem Leibe.

Als die Landespolizei und Feuerwehren aus Karlsruhe und Darmstadt an der Unfallstelle eintrafen, war der Wagen bereits völlig ausgebrannt. Von den fünf Insassen waren nur noch die verkohlten Skelette zu sehen.

Aus Südwürttemberg

Neuer Vorsitzender der Rektorenkonferenz

Tübingen. Der Rektor der Universität Tübingen, Prof. Dr. Hans Wenke, wurde als Nachfolger von Prof. Dr. F. Ues, Prorektor der Technischen Hochschule Stuttgart, zum Vorsitzenden der Südwürttembergischen Rektorenkonferenz gewählt.

Amerikaner drehen in Sigmaringen

Sigmaringen. Das unerwartete Auftauchen amerikanischer Filmleute aus Hollywood versetzte die hohenzollerische Kreisstadt Sigmaringen am Dienstag in einige Aufregung.

Wäschezeichen verriet Volkswagendiebe

Sigmaringen. Die Volkswagendiebe, die im Zusammenhang mit der Fahndung nach den Stettener Bankräubern gesucht wurden, sind am 13. Juli in Nürnberg festgenommen worden.

Die Bienen sind am Verhungern

Stöckach. Nicht nur in der Landwirtschaft wirken sich die anhaltenden Regenfälle katastrophal aus, noch viel schlimmer sieht es in der Bienenzucht.

Blick über die Grenzen

Bodensee-Bühne unter Wasser

Bregenz. Durch die Regenfälle der letzten Wochen ist der Spiegel des Bodensees so hoch gestiegen, daß das Wasser die Grundbühne für die Operettaufführung der bevorstehenden Bregenzer Festspiele überschwemmt hat.

Quer durch den Sport

Gebirnsvolle Trainingsrunden

In den letzten Tagen sieht man häufig Mercedes 300-SL-Sportwagen — um solche handelt es sich zumindest dem äußeren Aussehen nach — über die Autobahn Stuttgart-Frankfurt zum Nürnbergring fahren.

Gelbes Trikot für Mahe

Andre Darrigade von der Frankreich-Südwürttemberg-Mannschaft gewann am Mittwoch die 12. Etappe der Tour de France, die über 228 Kilometer von Luchon nach Abl führte.

In unserer gestrigen Ausgabe hatte sich, wie unsere aufmerksamen Leser sicher bemerkt haben, ein Überschriftfehler eingeschlichen.

Georg Meier demontiert

Die im Zusammenhang mit dem Ausschleiden von Gerhard Methe aus der BMW-Werksmannschaft aufgetauchten Meldungen, auch Georg Meier wolle

ihre Verfolger auf der Flucht abgeschüttelt. Dabei warfen sie ihr Gepäck mit Kleidungsstücken fort. Das Zeichen einer Wäscherei in einem Hemd führte als zunächst einziger Hinweis und nach einer unvorstellbar mühsamen Kleinarbeit der Kriminalpolizei schließlich zur Feststellung der Personalien der Täter.

Ihr Verhalten bei der Verkehrskontrolle hatte damals die Vermutung aufkommen lassen, daß sie die Stettener Bankräuber seien. Lediglich ein Zufall, der die Polizei zunächst auf eine falsche, aber doch löhnende Spur brachte, hatte die Volkswagendiebe in die Fahndungsaktion nach den Bankräubern verwickelt.

Aus Nordwürttemberg

Bonatz nach Stuttgart zurückgekehrt

Stuttgart. Nach 10jähriger Abwesenheit ist Prof. Dr. Paul Bonatz jetzt für immer wieder nach Stuttgart zurückgekehrt. Seit seiner Berufung nach Ankara im Jahre 1943 war Prof. Bonatz nur gelegentlich zu kurzen Besuchen nach Stuttgart gekommen.

Bürgermeisterwahl ungültig

Stuttgart. Der frühere nationalsozialistische Bürgermeister und NSDAP-Ortsgruppenleiter von Schriesheim im Landkreis Mannheim, Fritz Urban, bleibt Belasteter. Die Zentralberufungskammer in Stuttgart hat am Mittwoch die Berufung Urbans zurückgewiesen.

Angelegte nationalsozialistische Manifestationen vor und nach der Wahl hatten die Verfassungskammer Landesversammlung veranlaßt, sich mit dem Fall zu befassen. Die Amtseinführung Urbans war vom Innenministerium ausgesetzt worden.

Urlaub für den Kirchentag

Stuttgart. Nach einem Erlaß des badisch-württembergischen Ministerrats kann Beamten, Angestellten und Arbeitern des Staates, die am evangelischen Kirchentag in Hamburg vom 12.-16. August teilnehmen wollen, Urlaub bis zu drei Tagen ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden.

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. In der 5. Prämienziehung der 13. Südd. Klassenlotterie wurden 28 Prämien gezogen, darunter 25 000 DM auf Nr. 146 993, 5000 DM auf Nr. 2591 und 176 765.

Raiffeisen-Gewinnsparen

Stuttgart. Bei der 5. Auslosung beim Raiffeisen-Gewinnsparen fiel diesmal der Hauptgewinn von 5000 DM an eine Sparerin aus Weinsberg.

wegen Differenzen BMW verlassen, werden von dem Werk und von Georg Meier entschieden zurückgewiesen.

Deutsche Niederlage im Damen-Tennis

Deutschlands Tennisdamen verloren den Länderkampf gegen Italien in Brno an Comer See knapp mit 2:3. Wegen Regens mußten die beiden restlichen Einzel von Sonntag auf den Montag verlegt werden.

Handball

Landesliga im neuen Spieljahr

Der Spelausschuß des Handballverbandes Württemberg hat mit den Spielleitern der Handball-Landesligaverbände für das am 18. August beginnende Spieljahr folgende Staffeleinteilung festgelegt:

Staffel I: TSG Korkheim, TSV Asperg, MTV Ludwigsburg, TV Kornwestheim, SG Stuttgart-Höfen, TV Cannstatt, TB Untertürkheim, TSV Weilstetten, TSV Freudenstadt.

Staffel II: Edlinger TSV, TV Eßlingen, TV Neßlingen, TSV Deizisau, TB Eßlingen, TV Jechenhausen, TG Gelsingen, VfL Pfaffingen, TSV Neckartenzlingen.

Sport in Kürze

Die Disziplinarkommission des deutschen Tennisbundes hat den Davispokalspieler Horst Hermann (Beyd) wegen seiner vorzeitigen Abreise aus Wimbledon im vergangenen Monat für alle in- und ausländischen Wettspiele bis zum 31. Dezember 1953 gesperrt.

In Graben standen sich am Wochenende die Auswahlmannschaften von Baden und Württemberg zu einem Vergleichskampf im Ringen gegenüber. Die badische Auswahl galt als Favorit, denn bei nationalen und internationalen Kämpfen plazierte sich die Badener fast ausschließlich vor den Württembergern.

Pöks und Putz



Pöks war gestern drauf und dran in den Trümmern nebenan bannte Steine sich zu holen. Dabei schielte er verstockt zu der Hausruinewand, die schon immer wackelig stand.

Dort, wo alte Trümmer stehn, laßt euch bitte niemals sehn!

gärtnerkreisen in einem Vorort Stuttgart, die beiden anderen größeren Gewinne von je 1000 DM an Sparer an Crailsheim und Sigmaringen. Das Sparen mit Gewinnchance wird von den württembergischen Spar- und Darlehenskassen und Genossenschaftsbanken seit zwei Jahren gepflegt.

Ferngespräche über Funk

Göppingen. Auf dem Göppinger Postamtgebäude ist jetzt ein seltsames Gerät aufgebaut worden, das im Volksmund scherzhaft „Atomkanone“ genannt wird.

Die Fernsprechtelnehmer bemerken dabei keinen Unterschied. Die Gespräche, die über die Parabolspiegel-Richtantenne ausgestrahlt werden, gehen über eine Wellenlänge von 12 cm. Sie können von Unbefugten nicht abgehört werden.

Jugendliche Diebesbande gefaßt

Aalen. Die Aalener Kriminalpolizei hat dieser Tage eine seit längerer Zeit gesuchte Einbrecherbande gefaßt. Die Täter, sechs Burschen aus Aalen im Alter von 14-18 Jahren, haben in den vergangenen 3 Wochen im Stadtgebiet von Aalen zahlreiche Einbrüche und Einsteigediebstähle ausgeführt.

Neues Ordinari-Schiff

Ulm. Im Einvernehmen mit den Behörden der Stadt Wien ist am Dienstag in Ulm ein Ordinari-Schiff auf den Namen „Stadt Wien“ getauft worden.

Steinfresken freigelegt

Bad Mergentheim. In der Bad Mergentheimer St. Johannes-Pfarrkirche, die zuletzt renoviert wird, werden fast täglich neue Zeugnisse aus der Ursprungszeit der Kirche entdeckt.

Wie wird das Wetter?

Übersicht: Ein schwaches Zwischenhoch, das über unser Gebiet hinwegwandert, bringt zunächst Wetterbesserung, wobei die Temperaturen wieder ansteigen.

Vorhersage: Donnerstag heiter bis wolbig, trocken, Tageshöchsttemperaturen bis 25 Grad, abflauende südwestliche Winde. Freitag warm, größtenteils noch störungsfrei.

Kulturelle Nachrichten

In Freiburg im Breisgau ist der Schriftsteller und Arzt Dr. Helmuth Unger im Alter von 62 Jahren gestorben. Eine Reihe von Romanen aus dem Leben bedeutender Ärzte und Wissenschaftler haben Unger als Schriftsteller bekannt gemacht.

Der bessische Kultusminister Ludwig Metzger wurde mit der Arnold-Schönberg-Medaille der Wiener Arnold-Schönberg-Gesellschaft ausgezeichnet.

Ein „Musikwissenschaftlicher Kongress“ verbunden mit einer Bundestagung der „Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken“ wurde am Mittwoch in Bamberg eröffnet.

Um beschäftigungslose Musiker in Übung zu halten und fortzubilden, hat das Arbeitsamt Hamburg ein Blas- und Streichorchester aus 18 Erwerbslosen zusammengestellt, das für Betriebs- und Vereinsfeiern von der Fachvermittlungstelle für künstlerische Berufe vermittelt wird.



Von Männern geschrieben -  
Von Frauen gelesen ...

„Die Frauen sind silberne Schalen,  
in die wir goldene Äpfel legen.“  
(Goethe)

Als am Strande von Cattolica Madame Moseu zu ihrem Gatten sagte, der gerade einem schönen Badegirl einen langen Blick nachwarf: „Emile, jedesmal, wenn Du ein hübsches Mädchen entdeckst, vergißt Du, daß Du verheiratet bist!“ antwortete er: „Im Gegenteil — gerade dann fällt es mir ein!“

Aus einem Hotelprospekt: „Die Aussicht aufs Meer ist im Pauschalpreis inbegriffen.“

Madame Charmé, die reizende Dame im zweiseitigen Badekostüm, nahm ihre Ehepflicht an der Côte d'Azur nicht so ernst. Das wußten alle, nur ihr Gatte nicht. Schließlich trug ihm ein Freund als Neuigkeit zu, das Madames Vorliebe für Sesselpartien auch noch andere Gründe habe als Freude an Wasser, Luft und Wind. Und so stellte er seine Gattin: „Madame! Ich weiß alles!“ — „Ach, Du Alleswisser“, entgegnete sie ihm in aller Ruhe — „wann war z. B. der trojanische Krieg?“

## „Wir haben uns zufällig getroffen!“

Die Welt ist, wie wir alle wissen, ganz hübsch groß, wenn es auch heute im Zeitalter der Technik keine „Entfernungen“ mehr gibt. Wenn man im Urlaub 600 Kilometer von seinem Heimatort weg ist, um einmal nur von neuen Eindrücken zu leben, dann kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß man eines Tages auf ein paar Menschen stößt, die man seit vielen Jahren nicht wieder gesehen hat.

„Wir haben uns zufällig getroffen“, stellt man dann später zu Hause immer wieder fest und ist erstaunt darüber, wie „klein“ eigentlich doch die Welt ist. Ja, der Zufall ist ein seltsamer Bursche. Zufälle decken sogar Verbrechen auf. Zufälle sind Boten des Schicksals. Manch einer hat schon das Glück seines Lebens durch reinen Zufall in die Arme geworfen bekommen. Wie oft hat der Zufall in dem schweren Ringen des Weltkrieges einem Menschen das Leben gerettet. Um ein Haar, dann wäre alles anders gekommen!

Ist es wirklich immer nur Zufall? Eine schwere Frage, weil man die Antwort schuldig bleiben muß. „Was wir ersinnen, ist des Zufalls Spiel“, heißt es im „Hamlet“ bei Shakespeare. Lessing nennt den Zufall sogar Gotteslästerung. „Nichts unter der Sonne ist Zufall“, heißt es in „Emilia Galotti“. Wer vermag die Wahrheit zu ergründen? Friedrich Schiller ruft sogar begeistert aus: „Gepriesen sei mir der Zufall; er hat größere Taten getan als die klügelnde Vernunft, und wird besser bestehen an jenem Tag als der Witz aller Weisen.“ Wenn er dann später wieder Wallenstein sagen läßt: „Es gibt keinen Zufall; und was uns blindes Ungefahr nur dünkt, gerade das steigt aus den tiefsten Quellen“, dann steht er mit sich selbst in Widerspruch.

Wir tapen also heute immer noch völlig im Dunkeln über den Zufall. Vielleicht hat Franz Grillparzer das Wesen des Zufalls am besten erfaßt mit den Worten: „Unsre Taten sind nur Würfe in des Zufalls blinde Nacht.“

## Ein gesunder Urlaub soll es sein

Luft und Sonne sind dir ungewohnt — Feuchter Sand ist gefährlich

Sommerurlaub! Kaum jemals hing von dem Gelingen dieser wenigen Wochen soviel ab wie in den letzten Jahren. Abgekämpft und müde gehen wir alle auf die teuer erkaufte Erholung und versprechen uns Ausspannung, Auffrischung und neue Tatkraft für das kommende Arbeitsjahr. Aber wir müssen auch dafür sorgen, daß unser Ferienaufenthalt zu einem wirklichen Genuß wird, und so ist es durch-



Im Wasser sind allzu viele Locken fehl am Platz. Lassen Sie sich vor den Ferien das Haar von Ihrem Friseur in eine gute, einfache Form bringen

aus angebracht, einigen gutgemeinten Ratschlägen zu folgen.

Schon in der Bahn fängt das Mißgeschick oft an. Beglückt, der Stadt zu entrinnen, steckt der Reisende, Landluft schnuppernd, den Kopf zum Fenster hinaus und — schwupp — sitzt ihm ein Kohlenstäbchen im Auge. Also hüten Sie sich, dieses nachzuahmen, indem Sie den Kopf aus dem Fenster des fahrenden Zuges stecken, nicht um des Stäubchens willen, auch Rheumatismus, ja sogar nicht allzu selten Gesichtslähmungen sind die Folge. Und besonders bei den Kindern sollte man darauf, daß ihnen solche Situationen erspart bleiben.

In den ersten Tagen des Urlaubs sollte man besonders vorsichtig mit Luft und Sonne sein,

Von allen Gebieten des menschlichen Lebens ist die Ehe das im Sprichwort beliebteste. Hier findet die Volksweisheit den besten und oft treffendsten Ausdruck. Eine glückliche Ehe zu führen, ist ja auch der einzig vernünftige Daseinszweck. Und eine Ehe wird nur dann heiter sein, wenn man sie ernst nimmt. In diesem Falle knüpft nicht nur die Freude, sondern auch der Schmerz ein inniges Band.

Das Sprichwort sagt: „Es geht nichts über eine wohlgeratene Ehe.“ Und da hierin schon eine gewisse Einschränkung liegt, warnt ein anderes Sprichwort: „Gezwungene Ehe bringt nur Wehe“, oder „Gezwungene Ehe — tut selten gut — bringt großes Wehe und böllische Glut.“ Daß die Ehen im Himmel geschlossen werden, ist eine sprichwörtliche Redensart, die oft die Frage auslöst: „Wie kommt es aber, daß in so vielen Ehen der Himmel geschlossen wird?“ Selbst bei vorsichtiger Wahl ist ein Eheband doch immer mehr oder weniger ein Wagnis: „Die Ehen werden im Himmel gemacht, auf Erden erfüllt und zu Ende gebracht.“ Da heißt es dann häufig: „Ehestand, Wehestand“ statt: „Ehestand — Ehrenstand“. Aber: „Haben Eheleute einen Sinn, so wird Unglück selten Gewinn.“ Spötter sagen freilich, daß die Ehe einer Mausefalle gleiche: Man will durchaus hinein, und wenn man drin ist, möchte man gern wieder heraus.

In solchen Ehen freilich bietet das Eheleben nicht immer jene Sicherheit, die den Schiffen im Hafen verbürgt wird. „Die Ehe ist Himmel und Hölle“, sagt der Volksmund.

Aber jeder der beiden Partner hat es in der Hand, das eine oder das andere zu haben. Und wenn der Mann in der Ehe zu weiblich wird, muß eben die Frau ihren Mann stehen. Sonst heißt es: „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.“ — In mancher Eh' gibts beides nicht zugleich.“

Wo ein Gemeinschaftswille die Ehe beherrscht, da heißt es: „Willst du in der Ehe Zank nicht haben — so wähl' eine Frau von gleichen Gaben“, denn: „In keiner Eh' mag Friede sein, — regiert darin das Mein und Dein.“ Der Pessimist sagt dagegen: „Wer ohne Eh' ist, will erfrieren, wer drin ist, will erstickt.“ Aber darum soll sich keiner vor der Ehe fürchten, denn diese Ängstlichen werden oft die besten Eheleute. Und wenn man sagt, daß man erst nach zwanzig Jahren beurteilen kann, ob eine Ehe glücklich ist, so ist dieser Ausspruch durchaus berechtigt. Jedenfalls hat man in der Ehe sehr viel zu lernen. Und wenn auch „Ehe und Liebe zu jeder Frist — voll Honig und voll Galle ist“, so tut diese Mischung im allgemeinen gut, da tägliche Süßigkeit zu viel des Guten wäre.

So wollen wir am Schluß unser Betrachtung uns des besten der sogenannten Ehesprichwörter bedienen: „Wer entbehrt der Ehe — lebt weder wohl noch wehe“ und: „Der Ehestand ist ein heiliger Orden“. Ja, die Ehen werden wirklich im Himmel geschlossen, nur die Torheiten werden auf Erden gemacht. Denn hat die Ehe auch manche Leiden, die Ehelosigkeit bringt sicher keine wirklichen Freuden.



Ein sommerlicher Traum: hell und schimmernd ... und vor allem keck lustig für warme Tage und Abende. Es soll Ihnen Freude machen, damit zu tanzen und auszugehen.

## Meine Rednung ist noch offen ...

Vielleicht wird die Hausfrau, die diese Überschrift liest, sich sagen: „Was geht mich das an, das erledigt mein Mann!“ Aber das steht nicht so ganz eindeutig fest, denn welche Hausfrau interessiert sich nicht für Rechnungen, gleichgültig, ob sie der Gatte bezahlt oder nicht? Schließlich muß die tüchtige Hausfrau täglich für eine Menge von Lieferungen, beim Bäcker, Fleischer, Schuster, Milchmann usw. geradestehen, sie muß sie selbst begleichen.

Man kann keinem Handwerker begegnen und keinem Geschäftsinhaber, von dem man nicht hört: „Es geht kein Geld ein.“ Sie verkaufen zwar, erhalten Aufträge, die sie auch prompt ausführen, aber die Abnehmer bezahlen erst nach vielen Wochen, halten die Termine nicht ein, warten die zweite, dritte und vierte Rechnung ab, ehe sie sich zum Zahlen entschließen. Wenn es sich dabei um Käufer handelt, die wirtschaftlich schwach stehen, ist das noch verständlich. Aber gerade diejenigen, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, sind die pünktlichsten Zahler, lassen keinen Handwerker fortgehen, ohne seine Arbeit bezahlt zu haben. Die andern aber, die „gut“ sind, lassen ihre Rechnungen ablagern, lassen sich mehr oder weniger drängen, sind letzten Endes noch beleidigt, wenn man sie höflich mahnt. Und da liegt der wunde Punkt in unserem Geschäftsleben. Diese kleinen Rechnungen werden nicht bezahlt, nicht etwa weil der Schuldner sein Geld anderweitig arbeiten lassen will, sondern aus Nachlässigkeit, Gedankenlosigkeit und sogar auch aus Schikane.

Und wie schwer ist es, aus dem Schuldenmachen wieder herauszukommen. Es braucht nur etwas schief zu gehen, und die Sorgen wachsen mit jedem Tag.

Auch die Ärzte und Zahnärzte haben diesbezüglich einen schweren Stand, die vierteljährlich ihre Rechnungen schicken und dann meistens ein Jahr und noch länger auf Bezahlung warten müssen.

Wer Schulden macht, lebt in den meisten Fällen offenbar über seine Verhältnisse. Schuldenmacher sind keine Sparrer.

Und jeder sollte einmal in einer stillen Stunde sein Notizbuch durchblättern, ob nicht noch irgendwo eine noch nicht beglichene Schuld vermerkt ist ...

## Sommerliche Küchenhygiene

Freude am Essen ist halb gegessen — Frisches Obst und Gemüse

Leider gibt es noch immer viele Menschen, die ihre Ernährung ganz gedankenlos, jahresjahrein ganz gleichförmig gestalten, ohne jede Rücksicht auf die Jahreszeit. Dabei vergessen sie ganz, daß gerade der größte kulinarische Genuß in der Abwechslung besteht, und daß sie auf den größten und zugleich billigsten Anreiz für den Gaumen verzichten, wenn sie sich die jeweiligen Früchte und Speisen der „Saison“ entgehen lassen. Die Freude am Essen, die durch appetitliche Zubereitung, durch geälliges Anrichten und vor allem durch die schmackhaften Zutaten ganz wesentlich erhöht wird, ist für die Ernährung des Menschen keineswegs gleichgültig. Appetit und Freude am Essen spielen bei der Ausnutzung der Speisen im Körper, bei der Verdauung, beim Aufbau der Nahrungstoffe eine große, nicht zu unterschätzende Rolle.



In den sommerlichen Wochen bietet der Lebensmittelmarkt frisches Obst und frisches Gemüse. Und hier ist die Gelegenheit, den Vitaminbedarf des Körpers reichlich zu decken. Im frischen Obst und Gemüse finden sich die für die menschliche Gesundheit so wichtigen Vitamine — besonders reichlich dann, wenn sie möglichst kurze Zeit gelagert haben. Je frischer gepflückt und je kürzere Zeit gela-

gert, desto besser und delikater im Geschmack. So gesundheitsfördernd, so schmackhaft und im Verhältnis dazu so billig kann man nur jetzt Gemüse und Obst auf den Tisch bringen. Aber noch ein anderer Punkt ist in der sommerlichen Ernährung zu bedenken. In der warmen Jahreszeit braucht der Körper nämlich weniger Nahrungszufuhr als im Winter und auch dies soll man bei der Aufstellung des Küchenszettels berücksichtigen. Bei warmem, besonders heißem Sonnenwetter ist bei vielen Menschen der Bedarf an Fleisch und nach schweren, kompakten fetthaltigen Speisen geringer. Dafür steigt das Bedürfnis nach Flüssigkeit, das allerdings durch Obst, Kompott, Gemüse und Tomaten schon weitgehend gestillt wird. Im Sommer wird selbst der Fleischessende ganz von selbst zum teilweisen Vegetarier oder gar Rohkostler und die kluge Hausfrau soll diesem „Geldst“ nachgeben.

Wer nicht viel freie Zeit zur Zubereitung der Mahlzeiten hat, beschränke seine Rohkost auf alle Arten Salat, auf Tomaten, rohe geschälte Möhrrüben und Obst. Vorschriftsmäßig gekochte Gemüse werden ihm dann noch Vitamine genug liefern und er ist sicher vor Darmerkrankungen und vor Würmern.

Sehr vorsichtig sei man im Sommer mit dem Aufheben der Speisen. Kartoffeln, alle gelatinehaltigen Speisen sollten nach Möglichkeit nicht aufgehoben werden, bestimmt nicht länger als einen Tag. Rohes Fleisch koche man an. Milch soll frühmorgens abgekocht werden und dann — ebenso wie Butter — in einer Schüssel mit kaltem Wasser aufbewahrt werden, die öfters mit frischem, eiskaltem Wasser nachgefüllt wird. Eis ist natürlich besser.

Auch mit dem Abwaschen der rohen Speisen sei man ganz besonders vorsichtig. Auf der Reise, besonders in Gegenden, in denen Darmerkrankungen gehäuft auftreten, verzichte man lieber für einige Zeit darauf und beschränke sich auf Kompott, Bananen, Zitronen- und Apfelsinensaft.

## Mein Kind kommt ins Gebirge

Falsche Erholungsorte können Kinder schädigen — Gebirge oder See?

Bald sind die großen Ferien. Die meisten Eltern von Schülern und Schülerinnen sind jetzt schon dabei, sich in Erholungsorten an der See oder im Gebirge oder in waldreicher Gegend Wohnungen für den Ferienaufenthalt zu sichern. Es ist von großer Bedeutung, daß auch die richtige Wahl der Erholungsorte getroffen wird, denn nicht alle Kinder brauchen oder ertragen Seeluft, Gebirgs- oder Waldluft.

Es gibt zahlreiche Kinder, die in mittleren Höhenlagen, also Mittelgebirgen, vorzüglich gedeihen, während Seeluft ihnen nicht bekommt. Sie können an der See nicht schlafen, sie werden erregt, verlieren die Eblust, und anstatt der Erholung finden sie hier eine Schwächung. Andere Kinder wiederum blühen an der See auf, erhalten eine gesunde braune Farbe, nehmen an Gewicht zu, schlafen wie die Murmeltiere und erhalten hier so viel an Gesundheit und Kraft, daß sie während des ganzen übrigen Jahres ihre Schulaufgaben glänzend erledigen können. Eine dritte Art geht wieder ausgezeichnet auf dem flachen Lande in Wald und Feld.

Schwächliche und blutarme Kinder gedeihen ausgezeichnet im Mittelgebirge, ebenso wie nervöse Kinder. Für gesunde und kräftige Kinder kommt wohl am meisten der Aufenthalt an der See in Betracht. Hier finden sie alle Bedingungen, um den Körper neu aufzufrischen, nämlich die ultravioletten Sonnenstrahlen, die kräftigen, salzhaltigen Seebäder und die starke Seeluft, die erfahrungsgemäß

nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen die Eblust steigert. Man erkennt schon daraus, daß es durchaus nicht gleichgültig ist, welchen Erholungsort man wählt. Naturgemäß bildet die Preisfrage meistens eine Hürde, die nicht jeder überspringen kann. Es gibt überall an der See und im Gebirge billige und teure Orte, so daß die gesundheitliche Veranlagung der Kinder in erster Reihe in Betracht gezogen werden sollte. Sonst ist das Geld umsonst vertan. Wenn Kinder geschwächt und unfroh aus der Sommerfrische zurückkehren, dann ist nicht immer irgendeine Krankheit daran schuld, wie die Eltern meistens annehmen, sondern nur die falsche Wahl des Erholungsortes.

Wichtig ist auch die Frage, wie lange ein Kind in der Sommerfrische sein soll. Auch hier spielen die Kosten mehr oder weniger eine übergeordnete Rolle. Die meisten Eltern würden am liebsten vom ersten bis zum letzten Tage der Ferien ihre Kinder in frischer Luft halten. Aber die Mittel reichen nicht aus, und man muß sich nach der Decke strecken. Für diejenigen aber, die derartige Rücksichten nicht kennen, sondern solange in der Sommerfrische bleiben können, wie es erforderlich ist, sei gesagt, daß man mindestens mit einem Aufenthalt von drei Wochen rechnen muß. Es handelt sich nicht nur um die Umstellung des Körpers durch die neue Umgebung, die in wenigen Tagen erfolgt, sondern auch um eine seelische Umstellung. Die Kinder müssen das Bewußtsein erlangen, daß hier eine neue Welt ist. Dann werden sie wahrhaft aufblühen.



## Stille Heimkehr / Eine Erzählung von W. Augustiny

Der Koffer mit den bunten Hotelschildern und der Visitenkarte „Maria Lindquist“ lag im Gepäcknetz. Der Kofferträger grüßte und rollte die Tür ins Schloß. Maria war allein.

Als der Zug anrückte, schreckte sie auf. Sie war sogleich in Schlaf gefallen, denn die Reise, die hinter ihr lag, war sehr anstrengend gewesen. Nun blickte sie aus dem Fenster. Der Zug beschrieb eine Kurve, und nun trat die Stadt zurück. „Lübeck“ zeigte in großen Buchstaben das Schild an einem Stellwerk.

Im Traum sah sie das Haus ihrer Eltern, Stille zu beiden Seiten; auf dem Misthaufen tummelten sich Hühner und Schweinchen. Sie wollte ins Haus hineingehen, aber irgendein entsetzliches Wesen hockte davor und bannte sie. Gewaltsam mußte Maria die Augen aufreißen. Da sah eine dicke Dame ihr gegenüber und betrachtete sie mit gierigem Blick.

„Ist das heiß“, sagte die dicke Dame, ohne den Blick von Maria zu heben. „Alles kann ich ertragen, nur keine Hitze.“ Maria schweig. „Soll ich mal lüften? Ich brauche Durchzug, oder haben Sie Angst davor?“

„Bitte“, sagte Maria. „Als das Fenster fiel, flatterte die Gardine hinaus. Maria stand auf und befestigte sie. Dann beugte sie sich vor und sah in die Fahrtrichtung.“

„Ich hatte schon Angst, Sie würden mich nicht verstehen“, sagte die dicke Dame. „Ich

„Und ist auch gefallen? Armste! Nein, nie und nimmer soll meine Tochter einen Offizier heiraten. Ich möchte sie glücklich machen.“

Der Zug hielt in der Station. „Es wird noch Regen geben, wenn nicht Gewitter“, seufzte die dicke Dame. „Wenn ich schon mal fahre! Aber ich freue mich nun auf meine Gemütlichkeit zu Hause. Sie freuen sich doch gewiß auch?“

„Nein“, sagte Maria. Sie war entschlossen, auf den Gang zu treten. Aber als sie durch die Glasscheibe blickte, stand ein pfeiferrauchender Mann in grünem Loden mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt und betrachtete die beiden Frauen. Maria fühlte sich geniert und schloß die Augen.

„Das verstehe ich nicht“, sagte die dicke Dame, „wie kann man schlafen, wenn man die weite Welt durchfliegt. Sehen Sie, jetzt kommen all die kleinen Seen.“

„Ich weiß“, sagte Maria. „Und die letzte Station.“

„War Ascheberg“, fiel Maria ein. „Ich kenne alles hier, Sie brauchen sich nicht zu bemühen.“

„So etwas. Eine so weitgereiste Dame, eine Dame von Welt, und kennt sogar unsere kleinen holsteinischen Nester. Vielleicht sind Sie schon einmal hier gewesen?“

„Ja“, sagte Maria. „Preetz“, schrie eine Stimme. Maria sprang auf und lehnte sich aus dem Fenster. Kein Gepäckträger zu sehen.

„Wünschen gnädige Frau Hilfe?“ Es war der Grüne. Er hatte die Pfeife in der Hand und schob sie wieder in den Mund, als er den Hut löste.

„Danke vielmals“, sagte Maria. „Wenn ich Sie bemühen darf?“

Die dicke Dame sprang erregt auf. „Auf Wiedersehen! Und vergessen Sie die deutsche Heimat nicht.“

„Wo soll ich den Koffer hintragen, gnädige Frau?“ fragte der Grüne.

„Zum Grünen Baum, wenn ich Sie bitten darf“, sagte Maria.

„Gehen Sie nicht in den Grünen Baum. Als Dame!“

„Es ist mir mehr um die Aussicht zu tun“, sagte Maria wie entschuldigend.

„Aussicht? Darf man lachen? Da gucken Sie doch bloß auf den alten Paulihof, auf Schweineställe und Misthaufen.“

„Auf den Paulihof kommt es mir gerade an.“ Der Grüne schwieg. Sie betraten den Gasthof, gerade bevor es anfang zu regnen. Maria dankte und der Grüne verschwand grinsend. Dann stand Maria im Gastzimmer und hielt das Fensterkreuz umschlossen. Vor ihr, in Regen gehüllt, lag der Hof ihrer Kindheit, lag endlich der Hof ihrer Kindheit.

## Kleins Lied

Die Abendglocken klingen,  
Die Kinder gehn schon heim,  
Die letzten Vögelchen singen,  
Ich denk an dich und toln . . .

Steh unter den rauschenden Linden —  
Was hab ich geträumt und geirrt!  
Laß mich eine Herberg finden,  
Heilige Mutter Marie — — —

Meine Schuh sind lang zerrissen,  
Mein Herz ist schwer und matt.  
Mädchen spielen auf der Wiese — —  
Drüben glänzt eine alte Stadt.

JAKOB HARINGER

## Die Kunst des Reisens

Eine Handvoll goldener Regeln — auch für dich / Von Herbert Schönfeld

„Schultür zu, Coupétür auf“, lautete der Wahlspruch Josef Hofmüllers, der nicht nur ein vielbelesener Lehrer und Kritiker, sondern einer der reisefreudigsten Menschen war, vor allem aber einer, der die Kunst des Reisens noch verstand. Denn auch das Reisen will gelernt sein. Gewiß ist das naive unverbildete Sehen und das Betrachten des Unbekannten von Reiz, doch verleiht erst das verstehende Anschauen einer Reise Sinn und Gewicht. Allein, mit dem leiblichen und geistigen Auge auf Reisen zu sein, hätte Hofmüller nicht genügt. Er hörte unterwegs viel, was das Volk spricht, und bewahrte es bei sich, und seine Zunge war auch mit von der Partie. Er wußte genau, wo das beste Wirtshaus, wo der älteste Wein, wo irgendeine Spezialität des Gaumens ihn erwartete.

Das Reisen hat heute ein anderes Gesicht als ehemals, da es noch als eine Standesangelegen-

heit galt. Von der großen „Kavalierstour“ der adeligen Herren des 16. bis 18. Jahrhunderts über die „Bildungsreise“ der Dichter und Maler unserer klassisch-romantischen Epoche bis zur „Erholungsreise“ des bürgerlichen Menschen im 19. Jahrhundert und in die Gegenwart hinein stand die soziologische Entwicklung des Reisens klar vor Hofmüllers Auge. Er mochte wohl die Herren und Kavaliere beneiden, die oft einige Jahre in ganze Europa unterwegs waren, aber wer eines Tages mitregieren wollte mußte die Welt kennen. Manche mögen sich wohl nur erlustert haben unterwegs, doch sind immerhin Montaigne und Goethes Reisevorbild in Italien, der Baron Riedesel, als Vornehmste in diese Gruppe zu rechnen. Für sie war jedoch das Reisen noch keine Kunst, weil ihnen sowohl Zeit als materielle Mittel aus Grundrenten und Pfründen in reichlicher Menge zur Verfügung standen.

Bei den Bildungsreisenden lag dies schon etwas anders. Die Ludwig Richter und Seume, Schnorr und Olivier, Fohr und Pfaff und alle, die zwischen 1800 und 1840 zur römisch-deutschen Künstlerkolonie gehörten, hatten schmale Beutel, sie trugen das Ränzlein auf dem Rücken und reisten oft auf Schusters Rappen wie der selbige Taugenichts von Elchendorf.

Die bürgerliche Erholungsreise krankt aber bereits am Mangel, am Zwang zur Beschränkung und Einschränkung. Um so mehr wurde das Reisen nun eine Kunst. Der Kaufmann, der Ingenieur, der Beamte, der mit seinem Urlaub auskommen muß, ist an eine Höchstreisedauer von ein paar Wochen gebunden. Soweit er sich nicht nur ausruhen, sondern die Erholung mit geistig-künstlerischer Weiterfassung verbinden will, gibt es für ihn einige goldene Regeln, mit deren Hilfe sich das Reisen auch in kürzerer Zeit noch recht ertragreich gestalten läßt:

Reise so viel und so oft du kannst. Das Leben reicht bei den wenigsten dazu aus, die ganze Welt kennen zu lernen. Es ist zwar die Frage, ob dies nötig ist.

Reise langsam. Es kommt nicht auf die hinter sich gebrachten Kilometer an. Die Raserei durch die Länder hat keinen Sinn, es sei denn, daß man sich zu den Geschwindigkeitsrekordleuten zähle. Was man gesehen hat, soll man in Ruhe und gründlich aufgenommen haben. Hofmüller spottete über diejenigen, die in Italien keine Galerie und keine Kirche ausließen aus lauter Gebildetheits-Heuchelei und es im Grunde doch nur taten, weil es sich „so gehört“.

Reise mit Unterbrechung und mit Abwechslung. Überfüttere dich nicht nur einseitig mit Kunstbetrachtung oder mit dem Studium sozialer Verhältnisse.

Reise mit Vorbereitung, aber nicht mit vorgefaßter Meinung. „Je besser vorbereitet du kommst durch Bücher und Erkundung, desto kürzer die Lehrzeit“, schrieb Viktor Hehn. Das ist unbedingt richtig, aber ebenso gilt, daß man sich von aller Vorbereitung nicht die Freiheit des eigenen Urteils beschneiden lassen dürfe.

## Verwehte Geschichten . . .

Gedanken um leichte Spuren im Sand / Von Hieronymus Bechthelm

Aufblick ist immer schön, noch zum verhängten Himmel. Aber erst, wenn man den Blick senkt, werden die Erlebnisse des Menschen irgendwie sichtbar, das was unser Herz bewegt, unsere Gedanken fruchtbar macht, Erlebnisse selbst in Andeutung, in Spur, die wir nur in Symbolen, in Zeichen lesen, die im nächsten Augenblick nicht mehr sind. — Verwehte Geschichten.

Und da denke ich an die vielen Bänke, auf denen ich ausruhte und Schicksale im Sand las. Bänke am Strand, an Kinderspielflächen, in Alleen — — — Was war da? Ein Herz, von einer Stockspitze in den Sand, in die Erde gezeichnet, Buchstaben darin, verschlungen, ein Name: Maria. Sehnsucht? Erfüllte Liebe? Geständnis an Abwesende, Ahnungslöse? . . .

Und weiter entsinne ich mich eines glühenden Mittags auf meiner Bank. Und im Sande drüben, so scharf umrissen, die Spuren eines Mädchenfußes, winzige Füße, nackt, Zehe für Zehe, die gewölbte Sohle, Füße einer Tänzerin. Und wie ich darauf starre, wächst aus dieser feinen Spur die ganze Gestalt auf, aus dem Wasser gestiegen, ich sehe die gebogenen Arme, den zurückgeworfenen Nacken — da weht ein Wind, der Sand weilt auf — es überrieselt ihn — schon ist alles verwischt, nie gewesen, ich bin allein, verweht die Schönheit.

Und weiter kommt die Erinnerung. Nicht nur Herzen im Sand, auch Zahlen, Rechnungen, eine Summe, ein Minus. Ging da einer zugrunde? Ein Kreuz, tief in den Sand gegraben vom Stiefelabsatz: Hoffnung? Kreuz, an das sein Schöpfer selbst geschlagen? Ein Haus, in den Sand gezeichnet, Balkon, Terrasse, Schloß — Luftschloß? Verlorener Besitz? . . . Ich sehe ein Brot im Sande geformt, wirklich ein großes Brot — Halluzinationen eines Hungernden, der sich am Abblid sättigt, der Phantast? Oder nur

Gedankenlosigkeit eines kleinen Bäckerlehrlings? . . .

Ich sehe andere Spuren. Dort Kinderfüße, Eindruck eines Balles, Räder eines Wägelchens, und alle Schönheit und Anmut der Jugend duftet aus dieser leichten Fährte. Vergänglich wie Glück . . . Da Frauen- und Männerhüften sich eng gegenüber. Waren sie zärtlich umschlungen oder standen sie sich zornig gegenüber, böse Worte? . . .

Und hier unter mir, tief eingegraben, ein Jünglingsschuh, ganz tief, als hätte er, Elbogen auf den Knien, Gesicht auf den Flüsten, tief, tief in sich und in die Welt hineingedacht. Und andern Tages an derselben Stelle wieder Herzen, viele Herzen der Liebenden und Enttäuschten, und Kinder haben Gürteln in den Sand gebaut und Friedhöfe mit Kreuzchen und Steinchen. Und über alles, alles weht der vernichtende Wind. Alles baut der Mensch auf Sand, grausames Symbol, der Himmel haucht hinab, und der Mensch ist ausgewischt mit seinem Tun und Trachten. Hier trippelten Vögelchen über den warmen Sand, Pflanzstelen, behäbige Enten und flinke Möwen.

Was fand ich nicht alles im Sande? Am Meerufer den langsamen Weg des Taschenkrebess, Pfoten spielender Hündchen, Mutter und Kind nebeneinander, Fischer, der nach dem Wetter schaut, badendes Mädchen — — — Und die Welle kommt — sie bricht sich, spült darüber, ein wenig Schaum — und alles ist zerronnen, ausgelöscht, nie, nie gewesen . . .

Der ganze Mensch, das ganze Leben steht da im Sande und verweht vor mir, vor meinen Augen im Wind . . . Was ist dieser Mensch? Was sein Schicksal? Vor einem Hauch des unendlichen Raumes, vor einem Atemzug der schaffenden Gottheit nicht mehr als ein Zufall, Wesenlosigkeit und — Traum.



Das fauche, weite Land badet sich im hellen Glanz der Sommer Sonne und ein lauer, fröhlicher Wind treibt sein Spiel mit den Flügeln der alten Mühle

schwärme übrigens für die Norwegerinnen und für ihr Land.“

Maria setzte ein Lächeln auf. „Ich hätte sie erst für eine Amerikanerin gehalten, aber auf dem gelben Schild an Ihrem Koffer steht Oslo. Selber komme ich ja wenig herum, mein Mann ist Beamter, Sie verstehen.“

„Mein Mann ist Norweger, ich aber bin Deutsche.“

„Ah“, sagte die dicke Dame. „Eine Deutsche und Frau eines Norwegers. Wie interessant! Aber nicht wahr, finden Sie es nicht auch hier wunderbar?“

Der Zug hatte seine Geschwindigkeit verlangsamt.

„Dies ist hier das Plöner Schloß“, sagte die dicke Dame. „Dort wurden früher die Kadetten ausgebildet. Sehr viele sind davon gefallen im letzten Krieg.“

„Mein erster Mann war Offizier.“ Maria errödete.

## Zwei Wege der Erinnerung

Und zwischen ihnen tat sich ein Abgrund auf / Von Dr. J. Mühlberger

Sie hatten zu dritt diese Gebirgswanderung unternommen und an einem schönen Flecken neben stürzenden Wassern gerastet. Es war kein sonniger Tag, doch er war auch nicht trüb, war sommerlich warm und von einer leichten Kühle durchzogen, ein unbestimmter Tag auch in der Zeit; entrückt und entrückend; ein tiefer Talgrund unter ihnen, hinter ihnen steile, überrieselte Felsänge und darüber Wolken, vergrauten Riesenfresken, gerade nur einige Stellen Blau dazwischen, aber auch sie schon von Verwitterung umspunnen. Es war alles großartig und still und floß ineinander, dort oben das stumpfe Grau — es konnte Schnee sein, war aber vielleicht schon eine Wolke zwischen den Graten. Einbezogen in all das waren die drei Menschen neben dem Wasserfall, und was Wasser, Wälder, Felsen und Wolken erfüllte, durchströmte auch sie. Das war nicht nur eine großartige, war zugleich eine liebliche Kraft, denn sie saßen in einem einzigen Blüten, das nicht karg, nicht ärmlich war; es war wunderbar und herrlich — Türkenbund stand in hohen Stauden mit den langen Tropfen der braunroten Knospen und den aufgeschlagenen gesprengelten Turbanen der Blüten; auf dem starren, dunklen Blau des Eisenhutes lag metallischer Glanz; wie Juwelen waren die Blüten, unbekannte Blumen standen in dichter Wildnis, darunter harte violette, die an sonnenmüde Schlangen erinnerten. Auch die bekannten Blumen schienen verwandelt, die Farben ihrer Blüten leuchteten satt, die weiße Schafgarbe war von der Sonne gerötet, und das großblättrige Fingerkraut lag in dem harten, dunklen Gras wie Goldkörner in rohem Gestein. Das Schönste hatte der Freund entdeckt: am Fuße der Felsenwand ein Geniste von Zwergrosen mit unverholztem Stamme, ohne Dornen, mit winzigen blassen Blüten, an deren Rand ein dunkles Rot flammte; aus der Mitte des Blüten-

sterns war dieses dunkle Rot fortgetrunken, und es schimmerte wie das Innere einer Frauenhand.

Er hatte seine junge Frau mit seinem Freunde ohne Bedenken allein gelassen. Er wünschte, auf der Felsenwand zu klettern; der Freund und Gast, der Gebirgsstufte ungewohnt, war leicht müde und bat, bleiben zu dürfen. Daß die Frau nicht mitkam, war selbstverständlich. Es geschah alles in schönstem Zusammenklang eines unangefochtenen Vertrauens, der Weggang des einen und sein Aufstieg zur Felsenwand, das Zurückbleiben seiner Frau und seines Freundes in dem Blüten neben dem Wassersturz.

Zwischen der Frau und dem Freunde ihres Mannes war kein Betrug geplant, kaum gedacht gewesen, nun aber, allein gelassen in diesem mühselosen Traum von Einsamkeit und Entrücktheit, trug es sie zueinander, so selbstverständlich wie ihr Dasein war, ihre Jugend, die Spannung der Fremdheit, der Zauber der Umwelt, das Glück, zu leben. Es war nicht die Frau, deren Mann den Felsen bestieg, war nicht der Freund, der bei der Frau gelassen worden war, sie waren der Hauch, der die seidig behaarten Früchte der Berganemonen reichelte, löste und forttrug, waren der Ruf einer Bergamsel, das Leuchten der Rosen in der Kühle der fallenden Wasser. Es neigte sie wie Blüten zueinander, sie spürten ein seltsames Erschauern, und die stürzenden Wasser rauschten in ihnen. Das erst war wieder außerhalb ihrer, vollzog sich in einer anderen Welt, in die sie jäh erwachten: daß Steine den Hang herabpolterten und der verschämte Todesschrei eines Stürzenden klang . . .

Wie eine unsichtbare, doch sengende Sonne hinter bleiernem, glühendem Gewölk brannte in ihr die Frage nach ihrer Schuld. War er abgestürzt, weil er sie in ihrer Liebe zu seinem

Freunde erblickt hatte; hatte er sich, unsicher auf der Felsenwand stehend, umgewendet, und sie so gesehen? Hatte er sie gar von der Höhe freundlich grüßen wollen und das erblickt? Oder war er einfach an eine gefährliche Stelle gekommen und dort abgestürzt?

Die Antwortlosigkeit dieser Frage bedrohte ihr Leben. Sie war keine Stunde befreit. Sie mußte sich Gewißheit verschaffen. An einem Herbsttag — sie fürchtete, daß das Einschneiden des Gebirges ihren Entschluß vereiteln könnte, wußte, daß sie nicht bis zum neuen Frühling warten konnte, an einem toten Herbsttag trat sie dann die Wanderung noch einmal an, ging den Weg, den sie zu dritt begonnen und zu zweit beendet hatten, ging den Weg zurück zu dem entscheidenden Augenblick ihres Lebens.

Die Qual der Erinnerung, etwas im Grunde Unfaßbares, entrückte sie, wie sie damals die jäh Seligkeit entrückt hatte. Neben dem Wasserfall, laut brausend durch eine leere Stille, verloren in der abgeblühten Öde, breitete sie ihren leichten Mantel aus, um ein Zeichen zu haben, wo sie damals gelagert hatten. Mit gelassener Furchbarkeit tat sie das, zwei Wege der Erinnerung auf einmal gehend, die Erinnerung an die Umarmung des fremden Mannes und die an den Tod ihres Gatten. Fast gierig erklimmte sie die Felsenwand und tastete nur, um rasch Atem zu schöpfen. Hastig stieg, schwang, zog sie sich empor, und hastiger, da sie merkte, wie mühselos es ihr gelang. Sie wendete sich oft und öfter um — von nirgends war der leichte Mantel unten neben dem Wasserfall zu erkennen.

Mit jedem Schritt wurde ihr Wesen wirklicher und irdischer, als täte sie Schritt um Schritt weiter aus einem beklemmenden Bannkreis, und als sie vor einer Stelle stand, die zu erklimmen sie sich nicht getraute, weil sie gefährlich war und es von dort kaum eine Umkehr geben konnte, hielt sie und atmete wie eine dem Tode Entronnene auf. Dorthin hatte er sich gewagt und war an der feuchten, übermoosten Wand, die nirgends Halt bot, abge-

glitten. Das Unglück war ohne ihre Schuld geschehen.

Sie stieg nicht ab und verweilte noch, als wollte sie den Augenblick dieser glücklichen Entscheidung auskosten. Doch da fiel eine dunkle Müdigkeit über sie und eine schwere Angst. Rührten sie daher, daß sie sich jetzt erst wieder bewußt wurde, daß sie Schritt um Schritt den Todesweg ihres Mannes gegangen war, fast in seinen Fußstapfen? Da war ihr auch, sie könnte, sie dürfte keinen Schritt mehr tun. Dies dunkle Gefühl, das letzte Lebendige in ihr, verlöschte unter einem noch dichteren Schattens. Ein dunkles Auge blickte sie güteles, streng und vorwurfsvoll an, alles um sie war ein einziges Schauen dieses Auges. Und alles, die Verlorenheit der Landschaft, die toten Felswände, die schattenerfüllten Täler, das rastlose Gewölk, der einformige Schneewind, die stumpfe Stimme der Wasser aus der Tiefe, alles redete sie schweigend an, ein einziger Vorwurf darüber, daß sie einen Berg Schuld mit einer Handbewegung wegwischen wollte, Vorwurf darüber, daß sie auch einen Toten noch betrügen wollte, ihn eigentlich jetzt erst betrog.

Sie hatte nicht mehr die Kraft, sich zu entscheiden. Sie tat den letzten Schritt dieses Weges, glitt, stürzte einem Abgrund zu, wie sie damals in die Umarmung des fremden Mannes getaumelt war.

## Hinter dem Horizont

Die Sinnenwelt erkennen wir, in der über-sinnlichen Welt leben wir. Fichte

Selbst wenn wir im schönsten Chor singen, Menschen und Vögel und Sterne zusammen, es sänge doch jedes für sich allein, es wäre alles nur Stimme der Sehnsucht, nur Wettgesang ums Verschwiegenste. Dehmel

Demut und Ehrfurcht vor dem Ewigen ist das Beste am Menschen. Das macht die Seele frei, still und hochgemut. Freytag



**Kofferpacken**

Die große Zeit des Kofferpackens ist wieder gekommen. Die anspruchslosen, treuen Behälter haben lange genug auf dem Speicher oder in der Rumpelkammer gestanden. Eine feine Staubschicht hat sich auf ihnen angesammelt, doch mit wenig Mühe sind sie wieder salonfähig — will sagen „D-Zug-fähig“ gemacht.

Kofferpacken ist ein elektrisierendes Wort, man kann es getrost mit anderen alarmierenden Begriffen, wie Saisonschlussverkauf, Damenwahl oder Steuertermin auf eine Stufe stellen. Nachdem man mit dem Anfordern von Prospekten, mit dem Wälzen von Landkarten und Reiseführern, mit Erkundigungen und Schreibereien die allererste Vorarbeit geleistet hat, treten die Reisevorbereitungen mit dem Kofferpacken in ihr letztes und zugleich erregendstes Stadium. Tausend Überlegungen schwirren durch den Kopf des bereits von akutem Reiseleber Geschüttelten — soll ich das, kann ich jenes mitnehmen? Gar zu gerne möchte man wissen, ob es in den Urlaubswochen kühl oder heiß, trocken oder naß sein wird, ob man es mit der Kurzen und dem Polohemd riskieren darf oder ob man nicht lieber den Regenmantel dabei haben sollte. Und was für die Männer nur eine Frage der Zweckmäßigkeit ist, wird für das schönere Geschlecht noch wesentlich komplizierter durch die Forderungen der Mode. Kann man am Meeresstrand im Dirndl promenieren, kann man im idyllischen, doch leicht rückständigen Hintertupfing im Bikini baden gehen? Fragen über Fragen, die erst am Urlaubsort endgültig entschieden werden, und für deren orts- und zeitgerechte Lösung es nur den einen Rat gibt: Einen Hundertner mehr einstecken! Es lohnt sich immer, vorausgesetzt, daß man ihn hat.

Kofferpacken ist eine Sache des Temperaments. Laß mich dir beim Kofferpacken zuschauen, und ich sage dir, wer du bist. Da ist der Optimist, der mit erstaunlich wenig Gepäck auskommt, denn er vertraut auf das Wetter und den Augenblick. Da ist der Pessimist, der für den Fall, daß... dieses und für den Fall, daß... jenes einpackt, von der Reiseapotheke über die elastische Binde bis zum Regensturm. Da ist der Routinier, der methodisch alles an seinem seit Jahren festgelegten Pflanzplan einordnet, und da ist der ewige Anfänger, der alles kunterbunt hineinstopft in der Hoffnung, unter Einsatz seines ganzen Körpergewichts den Deckel doch noch hinunter-, die Verschlüsse doch noch zudrücken zu können.

Ein schlecht und ungeschickt gepackter Koffer kann unserem Urlaub von vornherein einen starken Dämpfer aufsetzen, er kann zur Quelle ständigen Ärgers werden. Darum ein Rat an die Männer: Ueberlaßt dieses Geschäft der teuren Gattin. Klappst es — und in den meisten Fällen tut es das — so ist alles gut. Klappst es aber nicht, nun, so braucht man sich wenigstens keine Selbstvorwürfe zu machen.

**Rege Wohnbautätigkeit in Althengstett**

Althengstett. Nach Erstellung der Rohbauten für die Wohnhäuser Adolf Rother, Eugen Klink und Erwin Keller hat sich die rege Bautätigkeit im Ortsteil Lindenacker fortgesetzt. Gegenwärtig werden an der Straße im Forstgarten Wohnhäuser von Alfons Prans und Anna Schöffler gebaut. An der Lindenstraße ist das Haus des Oskar Schmid und Adolf Bertsch im Bau und am Schlüsselackerweg werden zwei Wohnhäuser von Paul Frohn-meyer jr. und Josef Ludwig erstellt.

**Der Wald in kritischer Betrachtung**

Die Lehrer-Arbeitsgemeinschaft Calw auf einem Lerngang

Calw. In einer Wald-Exkursion, die den ungeteilten Beifall aller vierzig Teilnehmer fand, führte Forstmeister Schmid (Bad Teinach) die Lehrer-Arbeitsgemeinschaft Calw vergangenen Samstag in wesentliche Probleme und Fragen des heutigen Waldbaus, der richtigen und falschen Waldkultur wie der zulässigen und unzulässigen Waldnutzung ein.

Als Objekt der Exkursion wurden ausschließlich die Waldbilder des oberen Buntsandsteins in den Mittelpunkt der Beobachtungen, Aussprachen und der Beurteilung gerückt. Unter vier Fragestellungen vollzog sich die denkende Verarbeitung der überreichen Anschauung.

1. Wie war die Waldbestockung, ehe der Mensch in den Organismus Wald eingriff?
2. Welche grundlegenden Änderungen erfuhr der Waldboden durch die Waldkultur bzw. -unkultur des Menschen?
3. Bestätigen die Bilder waldbaulich interessanter Waldnaturen, die der Exkursion vorgeführt werden, den heutigen Forschungs- und Erkenntnisstand?
4. Was besagen die Meliorationsversuche, auch die eigenen, die vom Leiter der Exkursion schon vor 25 Jahren als Assistent der Versuchsanstalt in Würzbach durchgeführt wurden?

**Schwarzwald — einstmalig Laubwald**

Die Waldbegehung führte waldbaugeschichtlich und methodisch folgerichtig von den Resten eines relativ „urwüchsigen“ Waldes in Breitenberg über das klassische Gebiet der Streunutzung mit ihren verheerenden Folgen der Verarmung und Versäuerung des Bodens, des Krüppelwuchses und der Verheidung in Oberkollwangen zur letzten Stufe der Abwärtsentwicklung, zur Hochmoorbildung in Würzbach. Schon die ersten eintretenden und grundlegenden Bemerkungen räumten mit einigen oberflächlichen Begriffen

**Karten-Orientierungsfahrt des MSC. Calw**

Gesamtstrecke von 90 bis 100 km — Start am Sonntagvormittag auf dem Brühl

Calw. In der Reihe der motorsportlichen Veranstaltungen führt der Motorsportclub Calw am kommenden Sonntag nun eine weitere durch, nämlich seine „Nord-schwarz-wald-Kartenorientierungsfahrt“. Zugelassen sind alle ADAC-Mitglieder und weitere Freunde des Motorsports.

Bei der auf 9.30 angesetzten Fahrerbesprechung erhält jeder Teilnehmer einen Kartenausschnitt, der die über 90 bis 100 km führende Fahrtstrecke nebst den Kontrollpunkten enthält. Auf der Rückseite der Karte sind Klasse, Marke, Club, Ankunfts- und Abfahrtszeit eingetragen. Die Wertung erfolgt nach der für jede Klasse unterschiedlichen Sollzeit, der Anzahl der angefahrenen Kontrollpunkte (es sind ihrer mehr als ein Dutzend) und den zurückgelegten Kilometern. Bester Fahrer ist derjenige, der dem vorgeschriebenen Stundenmittel (das übrigens relativ niedrig liegt, um „Rennen“ auszuschließen) am nächsten kommt, möglichst alle Kontrollstellen aufgesucht hat und die höchste Kilometerzahl aufweist.

Die Einteilung erfolgt bei den Motorrädern in Klassen bis 125 ccm, bis 250 ccm (Roller eingeschlossen, doch können diese bei genügender Zahl auch eine Sonderklasse bilden), bis 350 ccm und über 350 ccm. Die Pkws sind in die zwei Klassen bis 1000 ccm und über 1000 ccm unterteilt.

Die Strecke führt auf normalen Straßen oder gut befahrbaren Wegen rund um die Kreisstadt, stellt also keine Geländefahrt dar. An den verschiedenen Kontrollstellen müssen sich die Fahrer ihre Anwesenheit durch einen Kontrollstempel bescheinigen lassen. Daß man darüber

hinaus noch einige „Überraschungen“ eingebaut hat, sei der Vollständigkeit halber gleich mit erwähnt.

Ab 10.30 Uhr werden die Teilnehmer in gewissen Zeitabständen auf die Reise geschickt, die voraussichtlich gegen 12.30 Uhr beendet sein dürfte. Anschließend wird am Start- und Zielort die Zeit der Preisverteilung bekanntgegeben, die im Rahmen einer Abschlussfeier im Hotel „Waldbörn“ stattfinden soll. An Preisen stehen zur Verfügung: 1 Gold-, 2 Silber- und 3 Bronzemedailien für jede Klasse; außerdem erhält jeder Teilnehmer eine wertvolle Erinnerungsplakette. Dem Tagesbesten winkt der gravierte ADAC-Gau-becher. Außerdem kommen noch verschiedene von Firmen gestiftete Sachpreise zur Verteilung. Die Fahrt wird für das ADAC-Gausportabzeichen mit 1½, 1 und ½ Punkten gewertet. Nennungen müssen bis spätestens Sonntagfrüh bei der Geschäftsstelle des MSC, Untere Brücke, oder auf dem Startplatz abgegeben werden.

Als Hinweis für die Einwohner derjenigen Orte, durch die die Kartenorientierungsfahrt führt, mag dienen, daß die Teilnehmer darüber belehrt sind, sich an die Verkehrsregeln zu halten und vor allem keine verkehrgefährdenden „Rennen“ zu veranstalten, wie überhaupt die Fahrt verkehrssicherer Charakter tragen soll. Andererseits rechnet der MSC. Calw mit dem wohlwollenden Verständnis der Bevölkerung gegenüber diesem motorsportlichen Wettbewerb, der außer den heimischen Fahrern auch auswärtige Gäste — es sind 16 Clubs zur Teilnahme eingeladen worden — in unser Gebiet bringen wird.

**Bundestagswahlen unter wirtschaftlichen Aspekten**

Aussprachenamstag der FDP mit Walter Nischwitz, MdL. — Vor großen Entscheidungen

Calw. Vor einem Kreis geladener Gäste sprach am Dienstagmittag im Nebenzimmer des Hotels „Waldbörn“ der Vorsitzende des wirtschaftspolitischen Ausschusses der FDP, Walter Nischwitz (Stuttgart), Mitglied der Verfassungsgebenden Landesversammlung, über das Thema: „Unsere wirtschaftliche Lage und die Europa-Verträge.“ Der Redner, hervorragender Kenner der einschlägigen Materie, wandte sich zunächst der allgemeinen Lage in der Bundesrepublik zu und kennzeichnete die auf 8. September d. J. angesetzten Bundestagswahlen als eine vor allem wirtschaftliche Entscheidung. Es gehe bei dieser Abstimmung letztlich darum, ob das Prinzip der sozialen Marktwirtschaft, das Westdeutschland in so kurzer Zeit aus der Niederung des Zusammenbruchs von 1945 zu schönster Blüte und erstaunlicher Produktionsleistung gebracht habe, fernerhin erhalten bleibe oder ob der gesamten Wirtschaft planwirtschaftliche Fesseln auferlegt würden.

Der Vortragende gab allerdings auch zu bedenken, daß man über der glänzenden Fassade der gefüllten Schaufenster und der auf vollen Touren laufenden Wirtschaft die Tatsache nicht übersehen sollte, daß das Fundament unserer Wirtschaft noch verhältnismäßig schwach sei. Es in Zukunft durch geeignete Maßnahmen zu verstärken und die an einer gewissen Grenze angelangte Produktionsleistung weiter zu steigern, sei die Aufgabe der kommenden Jahre. Walter Nischwitz nannte im folgenden eine Reihe von Ansatzpunkten dafür, so die geplante Große Steuerreform, die unerlässliche Kapitalbildung auf privater Seite, den Abbau des Staatskapitalismus und die Reprivati-

sierung alles dessen, was nicht zum eigentlichen Bereiche des Staates gehört.

Nachdem der Redner noch zahlreiche andere aktuelle Probleme aufgegriffen hatte, kam er auf die Europaverträge zu sprechen. Wenn die FDP. dazu ihre Zustimmung gegeben habe, so sei dies allein aus wirtschaftlichen Erwägungen geschehen, befreiten doch die Verträge unsere Wirtschaft von den Produktionsbeschränkungen, die ihr nach Kriegsende auferlegt worden seien. Mit dem Inkrafttreten des Vertragswerks sei die westdeutsche Wirtschaft sowohl hinsichtlich ihrer Erzeugung als auch in ihren Verbindungen zum Weltmarkt völlig frei und erhalte damit die dringend erforderliche Wettbewerbsgleichheit im immer schärfer werdenden Kampf um die Absatzgebiete. Da man bis zum Herbst mit einer allseitigen Ratifizierung der Europaverträge rechnen dürfe, stehe dann die zusammengefaßte Produktionskraft Europas als ein auch politisch entscheidender Faktor sowohl dem östlichen wie dem amerikanischen Wirtschaftspotential gleichwertig gegenüber.

Es sei demnach kein Anlaß zu pessimistischer Aussicht gegeben. Westdeutschland und seine Bevölkerung seien gesund genug, die kommenden ungeheuren Aufgaben zu meistern. Es komme aber darauf an, mit der Leitung der deutschen Geschicke Männer zu betrauen, die die Entwicklung der Wirtschaft nicht hemmen, sondern sie fördern und die mit den Europaverträgen gegebenen Vorteile auch zu nützen verstünden. Die Entscheidung um das eigene Schicksal liege somit nun beim Wähler, der sich wohl überlegen solle,

**Im Spiegel von Calw**

Außerordentlicher Haushaltsplan ausgelegt

Der außerordentliche Haushaltsplan 1953 liegt vom 17. bis 24. Juli im Rathaus, Zimmer 3 (Stadtpflege) während der üblichen Sprechstunden von 8 bis 12 Uhr öffentlich aus. Wir verweisen auf die Anzeige des Bürgermeisteramts in der heutigen Ausgabe.

**Das Programm des Kinderfestes**

Zum Kinderfest am Dienstag nächster Woche sammeln sich die Schulklassen um 12.30 Uhr nach Anweisung der Schulleiter in der Schülerstraße. Der Festzug bewegt sich durch die Althurger Straße, über den Marktplatz, durch die Bad-, Bahnhof- und Lederstraße zum Brühl, wo Darbietungen der Schulen folgen und Karussells, Kletterbäume und Musikvorträge der Stadtkapelle Kinder und Erwachsene unterhalten. Das Kinderfest endet um 18.30 Uhr. Die Schüler begeben sich dann in geschlossenem Zug zum Marktplatz und hören dort eine Ansprache von Dekan Esche. Damit auch die Erwachsenen auf ihre Rechnung kommen, findet ab 20 Uhr auf dem Brühl ein Sommernachtsfest mit Tanz in der Turnhalle statt, zu dem die Alhaci-Kapelle spielt. — Die Kleinkinderschüler und alle noch nicht schulpflichtigen Kinder feiern ihr eigenes Kinderfest, zu dem sie sich hinter dem Rathaus sammeln, um dann gemeinsam zum Festplatz zu gehen. Der Beginn ist auf 9.30 Uhr festgesetzt. Die von der Stadt gestifteten Waren werden nur gegen Gutscheine ausgegeben.

**Theaterfahrt nach Stuttgart**

Die Inhaber der Opernmiets L. 11 fahren heute nach Stuttgart zur Aufführung der Oper „Der Freischütz“ von Lortzing. Abfahrt in Hirsau 18.20 Uhr, in Calw 18.30 Uhr.

**Unsere Marktvisite für die 2. Julihälfte**

Im Kreis Calw und seiner näheren Umgebung sind in der zweiten Julihälfte folgende, nicht jede Woche regelmäßig stattfindende Märkte vorgesehen, soweit es die seuchenpolizeilichen Vorschriften jeweils gestatten. Heute in Neuweiler Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt, am 20. Juli in Herrenberg und Weil der Stadt Rindvieh- und Schweinemärkte, am 21. Juli in Eutingen Schweinemarkt, am 25. Juli in Aildingen Rindvieh- und Schweinemarkt, schließlich am 27. Juli in Wildberg sowie am 28. Juli in Altensteig Krämer-, Rindvieh- und Schweinemärkte.

**Mit dem Motorrad tödlich verunglückt**

Birkenfeld. Am Dienstagvormittag ist ein junger Mann von hier, der Goldschmied Helmut Theurer, mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Bei der Fahrt zur Arbeitsstätte fuhr ihm auf der Goethebrücke in Pforzheim ein Radfahrer in die Seite. Helmut Theurer stürzte so unglücklich, daß er einen Schädelbasisbruch davontrug, der seinen Tod herbeiführte. Seine Maschine wurde kaum beschädigt.

wenn er im September seine Stimme geben wolle.

In einer freimütigen Aussprache, die hauptsächlich um die Person und die Politik des Ministerpräsidenten Dr. Maier ging und in der es auch an kritischen Äußerungen nicht fehlte, wurde noch manche Gegenwartsfrage erörtert, vor allem aber zu wirtschaftlichen Angelegenheiten Stellung genommen.

wicht der Natur stören. Katastrophen wie Schneeeinbruch und Sturmwind begünstigen, Waldschädlingen aller Art leicht zum Opfer fallen und keinesfalls natürlich sondern nur mit Hilfe des Menschen entstehen. Die pflanzensoziologische Lehre des urwüchsigen, verschiedenstufigen, verschiedenartigen Waldes mit seinen verschiedenen Holzarten und der dadurch geschützten Regenerationsfähigkeit des Bodens kann als Warnung vor allen Einseitigkeiten in allen Bereichen des menschlichen Daseins dienen, in der Politik, in der Wirtschaft, im Recht und in der Kultur. Springe macht allein der Mensch, aber nicht die Natur. So leben im urwüchsigen Wald mehrere Holzarten miteinander und füreinander. Die verschiedenartigen biologischen Ansprüche der verschiedenen Holzarten ergänzen sich in natürlicher und feiner Weise. Die eine Holzart wird zur „Amme“ der anderen: das Weidholz (Erle, Vogelbeere, Linde, Aspe u. a.) fördert den Wuchs der Eiche, wogegen die Eiche zur Amme der Weißtanne wird, was letztes Eudes den steten Wechsel in der Forstfazies bewirkt, der in recht verschiedenen „Umtriebszeiten“ erfolgt. Die Eiche kann sich durch Stockauschläge im Eichen-schälwald, der für unsere Wirtschaft fast keine Bedeutung mehr hat, tausend Jahre erhalten. In der begonnenen Abwärtsentwicklung weicht die Heide mit einem optimalen Alter von zwanzig Jahren der Fazies mit Pfeifengras und Adlerfarn, die wiederum bei den gegebenen Voraussetzungen im Hochmoor, in verlorenem Waldgebiet und völliger Unfruchtbarkeit endet.

Gegen diesen gesunden Hintergrund des urwüchsigen Waldes wurden die kranken Waldbilder des Kahlschlags, der Stockmisse, der Heide mit Krüppelwuchs und des Hochmoores gehalten und nach ihm beurteilt. Ein eindrucksvolles Waldbild zeigte zwei völlig getrennte Welten, in dem ein gesunder und ein Krüppelwald sich wie Tag und Nacht gegenüberstanden. Die verküppelte Waldnatur wurde durch die früher erlaubte Streunutzung bewirkt, die Bodenarchitektur, Wasserhaushalt und die Fruchtbarkeit des Bodens so nachteilig und einseitig änderte, daß

dieser unglaubliche Unterschied im Abstand von einem halben Meter entstehen konnte. Der im Krüppelwald gestörte Wasserhaushalt legt dem Betrachtenden den Gedanken einer künstlichen Entwässerung nahe, die nebenan im gesunden Wald durch die natürlichen Wasserpumpen der Tannen und anderer Waldbäume unbemerkt geregelt wird.

**Waldbereinigung notwendig**

Daß mit der begonnenen Flurbereinigung auch eine „Waldbereinigung“, die der Zerstückelung des Waldbesitzes Einhalt gebietet, durchgeführt werden muß (von der Schweiz mit Erfolg in Angriff genommen), durfte nicht unerwähnt bleiben. Nebenbei zeigten die Bodenprofile mit Lößauf-lagen, einem östlichen Produkt, daß die anderslautenden Aussagen, westlich der Nagold finde sich kein Löß im oberen Buntsandstein, nicht haltbar sind.

Die Meliorationsversuche, die viel Geld verschlingen, sollen die Abwärtsentwicklung des Bodenkapitals aufhalten und im Laufe der Zeit eine Aufwärtsentwicklung herbeiführen. Das furchtbare Wort „nach uns die Sintflut“ hat nach den bösen Erfahrungen keine Daseinsberechtigung mehr. Die Melioration kann verschieden durchgeführt werden: toter Waldboden wird durch zeitweilige landwirtschaftliche Nutzung nach Jahren wieder „ansamungswillig“, der „Vorwald“ mit Roterlen und amerikanischen Roteichen schafft als Amme die Voraussetzung zu einer Bestockung mit Nutzholz; Kalkung mit Volldüngung, Reisig-packungen, ungeplante Streu und Aschefelder sind weitere Variationen.

Die Besichtigung des Würzbacher Moores bildete den eindrucksvollen Abschluß der überaus lehrreichen Exkursion, die mithelfen soll, den etwas zu groß gewordenen Abstand zwischen Leben und Schule auf das gegebene Maß zu verkürzen.

Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Rektor Dr. Helber dankte am Schluß Forstmeister Schmid im Namen aller Exkursionsteilnehmer für all das Gesehene und Gehörte. H.

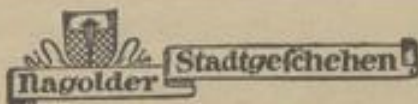
**Folgen falschen Waldbaus**

Mit jedem Waldbild wurde das dazugehörige Bodenprofil in Augenschein genommen, das alle oberirdischen Veränderungen der Waldbestockung und Vegetation unten im Boden, in der „Untervegetation“, in der Mineralisierung der organischen Stoffe, im gesunden und ungesunden, im labilen und völlig nasen Boden, in der Klebsandbildung, in der Ausbleichung, in der lebenden oder abgestorbenen Mikrofauna, in der erfreulichen oder unerfreulichen Bodenarchitektur evident unter Beweis stellte, so daß am Schluß die Exkursion jeder Teilnehmer um die heutigen Millionen-schäden, die falscher Waldbau und falsche Waldnutzung früherer Zeiten verursachte, wußte. Ohne die in der Vergangenheit durch Viehweide, Streunutzung, Forstwirtschaft und Kahlschlag entstandenen Waldbodenschäden würden allein im Waldbereich des Forstamtes Teinach jährlich rund 12 000 Festmeter Holz mehr zu.

**Eine Holzart „Amme“ der anderen**

Der noch urwüchsige Wald in Breitenberg mit seinem erwünschten Bodenprofil lehrt, daß „Hallenwald“, „Hochwald“ und „Kahlschlag“ als waldbauliche Einseitigkeiten das Gleichge-





**Wir gratulieren**

Frau Katharine Wacker geb. Martini, Meisterweg 8, kann heute ihren 72. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

**Festlicher Immensee-Abend**

Ein Erlebnis besonderer Prägung steht uns am Montag, den 20. Juli bevor mit der Freilicht-Veranstaltung „Immensee“, die bei festlicher Kerzenbeleuchtung im Seminargarten, bei Regen im Festsaal zur Durchführung kommt. Nach dem starken Erfolg, den im letzten Sommer im gleichen Rahmen die Hörfolge „Mozart auf der Reise nach Prag“ hatte, bringt der beliebte Bariton Willy Rosenau nun seine neue Hörfolge, die in mehr als 60 Aufführungen begeisterten Beifall fand. Wieder ist der junge Schauspieler Martin Winkler von den Städt. Bühnen Augsburg als frei aus dem Gedächtnis sprechender Interpret der berühmten Storm-Novelle dabei und Professor Hugo Söcnik am Flügel. Romanische Lieder und Klavierwerke von Schubert, Schumann, Brahms, Strauß und Volkslieder sind dem Text der Novelle eingefügt und unterstreichen den Ablauf der Handlung. Karten zu volkstümlichem Preis bei der Theaterkasse Hoffmann.

**Stammholzverkäufe**

Der Gemeinderat genehmigte den Verkauf von 500 Fm Rundholz, das durch Losverzeichnisse zum Verkauf angeboten worden war. Davon wurden 270 Fm zum Preis von 182—194% der Maßzahlen an Käufer aus Nagold und Umgebung abgegeben, während der Verkauf des restlichen Teils noch nicht ganz abgeschlossen ist.

**Schuljahrgang 1920/21 traf sich**

Im „Anker“ kam am Sonntagabend der Schuljahrgang 1920/21 zusammen, um von Frau Hermine Wolf geb. Bauser, einer Kameradin, die nach 15 Jahren zum erstenmal aus den USA zu Besuch gekommen war, wieder Abschied zu nehmen. Für die überaus zahlreich erschienenen männlichen und weiblichen Jahrgangskameraden sprach Heiner Wahl und frischte so manche Erinnerung aus der gemeinsamen in Nagold verbrachten Schulzeit auf.

**Heute 20 Uhr**

**Promenadekonzert am Kleb**

Wie wir hören, hat sich die Stadtverwaltung bereit erklärt, die Stühle der Turnhalle für Kurgäste und ältere Leute während des Promenadekonzerts aufstellen zu lassen. Damit erfüllt die Stadt einen alten Wunsch des Fremdenverkehrsvereins und der Konzertbesucher. Das Promenadekonzert findet heute abend um 20.30 Uhr statt.

**Wald- und Steinbruchbegehung**

Am Samstag, den 18. Juli, führt der Gemeinderat einen Wald- und Steinbruchrundgang durch, der vor allem in die Winterhalde, die Iselshäuser Selte und in den Steinbruch am Ziegelberg (seit einem Jahr maschinell eingerichtet) führt. Abgang um 14 Uhr vom Vorstadtplatz aus.

**Strafsitzung des Amtsgerichts Nagold**

Das Amtsgericht Nagold hält am Freitag, den 17. Juli, eine öffentliche Sitzung in Strafsachen ab. Auf der Tagesordnung stehen 7 Fälle wegen Betrugs, Fahrerflucht, falscher Anschuldigung, Verkehrsvergehens und Übertretung der Straßenverkehrsordnung.

**Nagolder Wochenmarktbericht**

Die Beerenenernte ist auf ihrem Höhepunkt; schon werden auch die Heidelbeeren in großen Mengen angeboten. Die Kartoffeln sind endlich etwas billiger geworden, liegen aber immer noch um 5 Pfg. je Pfd. über dem Vorjahrespreis. Wir haben am Samstag auf dem Wochenmarkt notiert:

Landbutter 1/2 Pfd. 1.35, Markenbutter 1/2 Pfd. 1.45, Molkereibutter 1/2 Pfd. 1.40, Margarine 1 Pfd. 70—1.40, Kokosfett 1 Pfd. 1.10, Schweizerkäse 1/2 Pfd. 1.10, Limburgerkäse 1 Stange — 65, Romadur 3 St. — 35, Camembert

**Es geht um die Pflege des Waldes**

Der Nagolder Gemeinderat behandelte die neue „Einrichtung“ des Stadtwaldes

Nagold. Ein riesiger Blumenstrauß stand am Dienstagabend im Sitzungssaal des Rathauses auf dem Tisch; er galt Altbürgermeister Hermann Maier, der auf den Tag vor 40 Jahren hier als Bürgermeister eingesetzt worden war, und Stadtrat Erwin Hespeler, der am Sonntag mit dem Deutschen Feuerwehrkreuz in Silber ausgezeichnet worden war.

**Ehrung von Bgm. a. D. Maier und E. Hespeler**  
Bürgermeister Breittling erklärte, dieser Tag besitze für die ganze Stadt eine besondere Bedeutung, denn Bürgermeister a. D. Maier habe sich mit Mut und Tatkraft, mit Liebe und Hingabe seiner oft recht schwierigen Aufgabe als verantwortliches Stadtoberhaupt gewidmet. Dafür spreche er ihm namens des Gemeinderats, der Stadtverwaltung und der ganzen Bevölkerung herzlichen Dank aus und wünsche ihm weiterhin Gesundheit und Kraft, daß er noch manches Jahr im Dienst der Stadt wirken könne. Sichtlich gerührt erwiderte Bürgermeister a. D. Maier, er sei am Morgen durch die Nachricht in der Zeitung überrascht worden, da er diesem Tag keine besondere Bedeutung beigemessen habe. Er habe in diesen 40 Jahren gerne gearbeitet und nur seine Pflicht getan; mit umso größerer Dankbarkeit nehme er die ihm zuteil gewordene Anerkennung an.

Dann richtete Bürgermeister Breittling an Stadtrat Hespeler das Wort, der in den 43 Jahren seiner Zugehörigkeit zur Feuertwehr der Stadt und der Allgemeinheit ebenfalls große Dienste erwiesen habe. Wenn ein Mann diese erstmals im Kreis verliehene Auszeichnung verdiene, so gewiß er. Mit Liebe und Geschick habe er seine ganze Kraft für die Ausbildung und Verbesserung der Wehr eingesetzt. Stadtrat Hespeler betonte, wenn er die Auszeichnung verdient habe, dann habe er dabei vieles seinen Feuerwehrmännern zu danken sowie dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung und der beiden Bürgermeister. Die Ehrung gelte deshalb nicht seiner Person allein, sondern auch seinen Kameraden und der Stadtverwaltung Nagold.

**Die Kulturarbeiten im Frühjahr 1953**

Das Hauptziel der Kulturarbeiten im Frühjahr 1953 war die Ausbesserung der recht erheblichen Dürreschäden auf den größeren Kahlflächen. Dabei wurden 165 Personen beschäftigt, und zwar 48 Frauen und Mädchen aus Nagold und Iselshausen, 88 auswärtige Kräfte, 28 Schüler und Schülerinnen und 1

männliche Hilfskraft. Es wurden 290 900 Pflanzen im Freien verpflanzt, davon 254 800 Nadelhölzer und 46 100 Laubbölzer; in den vorübergehenden Jahren: 1949—201 000, 1950—277 000, 1951—336 000, 1952—317 000. Der Nachholbedarf ist also immer noch groß, wenn man sich auch allmählich wieder einigermaßen normalen Verhältnissen nähert. Auch die Pflanzschararbeit war beträchtlich, denn es wurden 433 500 Pflanzen verschult (1949—445 000, 1950—420 000, 1951—550 000, 1952—533 000). Infolge des langanhaltenden Winters war die Arbeit in diesem Jahr auf einen kurzen Zeitraum zusammengedrängt. Ihre Bedeutung für die Erhaltung unseres Waldes liegt auf der Hand. Wie Forstmeister Binder erklärte, wird die Pflanzschar in ihrem seitherigen Umfang aufrechterhalten; der vorhandene Vorrat soll dazu dienen, die für eine Aufforstung vorgesehenen Grundstücke (10 ha) in den nächsten Jahren aufzuforsten. Eine große Aufgabe, die bisher vernachlässigt werden mußte, soll ebenfalls jetzt in Angriff genommen werden: die Vorbehandlung des Altholzbestandes, die für eine gesunde und rentable Waldwirtschaft notwendig ist. Die Kulturarbeiten dürfen dabei auch in den kommenden Jahren nicht zurückgesetzt werden.

**Inventur im Nagolder Stadtwald**

Im letzten halben Jahr wurde der Stadtwald neu aufgenommen („Einrichtung“ heißt es in der Fachsprache); die Forstdirektion hatte dafür Forstassessor Klementz zur Verfügung gestellt. Die letzte Bestandsaufnahme war vor 20 Jahren (1932) erfolgt. Nur wenn eine gewissenhafte Inventur vorliegt, kann man Rechenschaft über das Vermögen ablegen und einen vernünftigen Plan zu seiner Verwaltung und Mehrung fassen. Und darum geht es nach den langen Jahren des Raubbaus und der mehr oder weniger planlosen Bewirtschaftung. Der Wald wurde nach einem neuen Verfahren in ca. 800 Unterabteilungen (z. B. das geschlossene Viereck des Altholzbestandes im Vorderen Stallesbuckel) aufgeteilt; eine Neuvermessung erübrigte sich, da ausgezeichnete Luftaufnahmen (aus 4000 m Höhe aufgenommen) zur Verfügung standen, die man auf die Flurkarten zu ihrer Berichtigung projizieren konnte. Außerdem wurde der Holzbestand ziemlich genau errechnet. Damit hat man nun eine Grundlage, auf der durch genaue Fortschreibung der jeweilige Bestand festgestellt werden kann. Der gesamte Waldbesitz der Stadt beträgt 1304,4 ha, davon ge-

hen 75,8 ha für Wege, Holzlagerplätze, Steinbrüche, Lehmgruben, Starkstromleitungen und Steinriegel ab, sodaß an genutzter Waldfläche 1228,6 ha verbleiben (der eigentliche Waldbesitz hat sich gegenüber 1932 um 20 ha erhöht). Das Altersklassenverhältnis lautet: 0—20 Jahre 19%, 21—40 J. 29%, 41—60 J. 11%, 61—80 J. 19%, 81—100 J. 6%, 101—120 J. 6%, 121—140 J. 9%, 141—160 J. 2%.

Die Bestandsaufnahme erfolgte für jede Abteilung auf einer sogenannten „Lochkarte“; diese werden in Tübingen z. Z. ausgewertet. Wenn das Ergebnis vorliegt, kann festgestellt werden, was der Wald an Zuwachs leistet, welches Sortiment der Holzvorrat ergibt usw. Diese „Geschichte unseres Waldes“ ist von großer Bedeutung für die Gesamtplanung, die noch auszuarbeiten ist. Das Ziel ist der „ökonomische Vorrat“, d. h. das Maximum an Wirtschaftlichkeit herzustellen und zu erhalten. An diesem Ziel sind wir noch nicht ange langt, aber wir müssen ihm, wie Bürgermeister Breittling erklärte, möglichst nahe kommen. „Wir dürfen im Wald nicht bloß nehmen, sondern müssen ihm auch geben“. Mit dem Dank an Forstmeister Binder und die Revierförster wurde die öffentliche Sitzung beendet.



**Bundesjugendspiele am Samstag**

Am kommenden Samstag finden in Altensteig, wie schon berichtet, die Bundesjugendspiele statt. Beteiligt sind sämtliche Schulen Altensteigs und noch die Volksschulen von Altensteig-Dorf und Überberg.

Die Sportwettkämpfe beginnen vormittags 7 Uhr mit den älteren Jahrgängen, die jüngeren treten um 9 Uhr zum Kampfe an. Der Vormittag wird ganz von den Dreikämpfen in Anspruch genommen: Wettlauf, Ballwurf und Weitsprung. Jeder Schüler hat eine Punkttabelle. Wer eine Mindestpunktzahl erreicht, bekommt bei der Siegerehrung ein Diplom, wer eine höhere Grenze der Punktzahl überschreitet, einen Preis.

Nachmittags 3 Uhr beginnen die Reigen spiele, Gymnastikvorführungen und Wettspiele. Die Volksschule Altensteig und die Oberschule Altensteig führen ein Handballwettbewerb und ein Fußballwettbewerb durch. Anschließend an diese Spiele, zwischen 5 und 6 Uhr ist dann die Siegerehrung auf dem Platze.

Die Jugend erwartet das Interesse und die Teilnahme der Bevölkerung unserer Stadt und der Umgebung.

**Sitzgelegenheit beim Promenadekonzert**

Wie wir hören, hat sich die Stadtverwaltung bereit erklärt, die Stühle der Turnhalle für Kurgäste und ältere Leute während des Promenadekonzerts aufstellen zu lassen. Damit erfüllt die Stadt einen alten Wunsch des Fremdenverkehrsvereins und der Konzertbesucher. Das Promenadekonzert findet heute abend um 20.30 Uhr statt.

**Mitteilung an Kriegsbeschädigte und Witwen**

Im Rahmen der Erholungsfürsorge besteht für unsere Verehrten und Witwen die Möglichkeit eines Erholungsaufenthaltes im Verehrtenheim Isny/Allgäu. Meldung bei der VdK-Ortsgruppe.

**Lehrstellenvermittlung für Kinder Schwerbeschädigter und für Waisen**

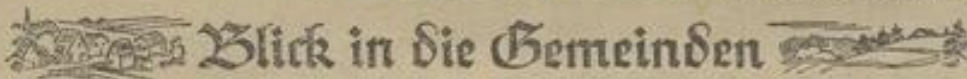
Bei der Vermittlung von Lehrstellen besteht die Möglichkeit einer Bevorzugung der Kinder von Schwerbeschädigten und von Waisen. Bewerbungen müssen jedoch spätestens bis 18. Juli erfolgen. Nähere Auskunft erteilt die VdK-Ortsgruppe.

**Kreisvorsitzender Petreck spricht im BvD**

Die nächste Mitgliederversammlung findet am 25. d. M., abends 20 Uhr, im „Grünen Baum“ statt. Es spricht der Kreisvorsitzende unseres Verbandes, Herr Petreck. Im Anschluß an die Versammlung werden 2 ostpreussische Kurzfilme — Bernsteinergewinnung und Fischerei auf dem kurischen Haff — gezeigt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

**Koch- und Backvorführungen**

Im „Goldenen Stern“ in Altensteig finden heute um 20 Uhr und morgen um 15 und 20 Uhr Koch- und Backvorführungen mit dem Altbrenner-Heißluftherd Brunonia statt. Jedermann ist dazu eingeladen; der Eintritt ist frei.



**Blick in die Gemeinden**

**Holzwürmer auf froher Fahrt**

Beilbingen. Am Samstag unternahmen die vier hiesigen Schreinereien ihren diesjährigen Betriebsausflug. In flotter Fahrt mit zwei Omnibussen ging es über Herrenberg, Böblingen nach Ludwigsburg. Dort wurde das Furnierwerk Andre & Cie besichtigt. Jeder konnte die Herstellung des Furniers sehen, eines der wichtigsten Hilfsstoffe der Möbelindustrie. Von dort aus ging es nach Stuttgart in das schwäbische Tier- und Pflanzenparadies, die Wilhelma. Es war ein einmaliges Erlebnis für viele, die Tiere und Pflanzen der tropischen Länder zu betrachten. Man konnte alles sehen, vom kleinsten Zierfisch bis zum Elefanten, sowie die Gewächshäuser mit Kakteen, Palmen und unzähligen Blumen. Nach eingehender Besichtigung ging es weiter nach Fellbach, wo ein gutes Mittagessen eingenommen wurde.

- 1 Schachtel 50—1.10. — Kopfsalat 1 Stk. — 25, Gurken 30—60, Tomaten 1 Pfd. 40—55, Zwiebeln 1 Pfd. 30—35, Gelbe Rüben 1 Pfd. 18, Blumenkohl 20—50, Kopfkohl 1 Stk. 8—10, Bohnen 1 Pfd. 70, Erbsen 1 Pfd. 45, Rote Rüben 1 Bund 20, Rettich 1 St. 10, neue Kartoffeln 1 Pfd. 15—20, Weißkraut 1 Pfd. 15. — Heidelbeeren 1 Pfd. 60, Johannisbeeren (rot) 1 Pfd. 35, (schwarz) 60, Stachelbeeren 1 Pfd. 40—45, Himbeeren 1 Pfd. 90, Frühbirnen 1 Pfd. 65—80, Frühäpfel 1 Pfd. 45, Pfäufchen 1 Pfd. 55, Erdbeeren 1 Pfd. 1.—, Kirschen 1 Pfd. 60, Bühler Zwetschgen 1 Pfd. 35, Pfirsich 1 Pfd. 70—80. — Eier 1 Stk. 20—22. — Endiviensetzlinge 25 St. 30, Blumenkohlsatzlinge 25 St. 30, Nelken 1 St. 5, Pilze 1 Pfd. 80.

Dann ging die Fahrt durch schöne Landschaft zur Perle des Welzheimer Waldes, dem Ebnisee, der verlockend zu einer Bootsfahrt einlud. Von diesem schönen Flecken Erde mußte man nur zu bald Abschied nehmen. Es ging über Schorndorf, wo ein kurzer Halt gemacht wurde, nach Plochingen, wo man dann auf der Autobahn am Echterdinger Flugplatz vorbei der Heimat zufuhr. In Oberjettingen wurde ein letzter Halt gemacht, um das Abendessen einzunehmen. Nach ein paar frohen Stunden wurde aufgebrochen und man kam wohlbehalten wieder in Beilbingen an. Ich glaube, daß der schöne Tag allen in Erinnerung bleibt, und möchte im Namen aller Teilnehmer an dieser Stelle den Veranstalter unseren Dank für den Tag zum Ausdruck bringen. „Ein Holzworm“

**Erfolg beim Gauliederfest**

Oberschwandorf. Der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“ unter Leitung von Hauptlehrer Bundschuh hat am letzten Sonntag beim Gauliederfest in Freudenstadt im Wertungssingen mit dem Chor „Irgendwo“ das Prädikat „gut“ erhalten. Diese beachtliche Leistung ist umso höher zu werten, als der Verein mit nur 21 Sängern seinen Wertungssang. Allen Sängern wird aber der erlebnisreiche Tag noch lange im Herzen nachklingen. Möge vor allem auch die heranwachsende Jugend zum Lied und zur Sangespflege finden und sich für diese Ideale begeistern!

**VEREINSANZEIGER**

CVJM Altensteig. Heute abend 20 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Altensteig, den 14. Juli 1953

**Iodesanzeige**

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber Vater Schwiegervater, Großvater und Bruder

**Jakob Braun**  
Postbote a. D.

von seinem langen Leiden im Alter von nahezu 86 Jahren erlöst wurde.

Die Kinder: Georg Braun  
Wilhelm Braun mit Familie  
Käthe Seeger mit Familie  
Emilie Hammann mit Familie  
Marie Schäler mit Familie

Beerdigung heute Donnerstag, 16. Juli, 14.45 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofs aus.

Die glückliche Geburt ihres Stammhalters

**Klaus Peter**

geben in dankbarer Freude bekannt

Hildegard und Walther Thierar

Nagold, 13. Juli 1953

**Aufträge nimmt entgegen**

Prompte Ausführung - Solide Preise

**Fritz Kirn, Malermeister (J. Walz Nachf.), Nagold**  
Telefon 302 oder Altensteig 256 Inselstraße 32

**Achtung Landwirte! Viehverkauf in Baisingen!**

Ab heute Donnerstag, 16. Juli nachmittags 14 Uhr steht wieder ein frischer Transport hochtragender

**Kalbinnen**

darunter schöne Allgäuerkalbinnen sowie Kühe und Jungrinder in meinen Stallungen in Baisingen zum Verkauf

**Harry Kahn, Nutztierhandlung, Baisingen Kreis Horb**  
Telefon Ergenzingen 339

Kaufe und fausche lautead Schlachtvieh und fette Rinder

Suche zum sofortigen Eintritt einen jüngeren

**Schmiedegesellen**

bei gutem Lohn und voller Verpflegung

H. Finkbeiner, Schmiedemstr., Gütteltingen Kr. Freudenstadt

**Geschäftsdrucksachen**

müssen würdige Repräsentanten Ihrer Firma sein. In geschmacklich hochstehender Qualität liefern wir Ihnen diese kurzfristig. Holen Sie bei uns unverbindlich ein Angebot ein. Wir sind auch gerne bereit, Ihnen Entwurfsvorschläge zu machen.

**Buchdruckerel Lauk**  
Altensteig

**Mädchen**

nicht unter 20 Jahren für Küche und Haushalt in guten Gasthof per sofort gesucht

**Bahnhofrestauration Wilh. Jaiser Böblingen, Telstr. 351**

**Grüner Baum Tonfilmtheater Altensteig**

Freitag/Samstag/Montag  
10.30 Uhr

Sonntag 14, 16.30, 19 und 21 Uhr

Gino Cervi - Fernandel

**Don Camillo und Peppone**

Samstag, 18. und Montag, 20. Juli

**keine Sprechstunde**

Zahnarzt Dr. C. Seydel  
Altensteig

Anzeigen bitten wir frühzeitig aufzugeben

**WURTT. STAATSTHEATER**

**Einzeichnung neuer Theatermieter**  
bis Samstag, 18. Juli 1953

mit Omnibuszubringerdienst für die Spielzeit 1953/54.

Interessenten von Altensteig und Umgebung sowie Berneck, Ehausen und Rohrdorf bitte im

**Verkehrsbüro Lauk, Altensteig** melden.



Urkundliches zum „Fürstlichen Bad“ in Hirsau

Von Karl Greiner, Hirsau

Das nun fertiggestellte und eröffnete „Kurmittelhaus Hirsau“ gab schon mehrmals Veranlassung, in Randbemerkungen auf das einst hier eingerichtete „Fürstliche Bad“ hinzuweisen. Zur Klarstellung hierzu gebe ich folgenden geschichtlichen Überblick.

In allen älteren Darstellungen der Hirsauer Geschichte ist von einem „Fürstlichen Bad“ nirgends die Rede. Es war mir aber vor etwa zwanzig Jahren möglich, aus verschiedenen Akten des Staatsarchivs Ludwigsburg, dem ältesten Urkundenbestand des hiesigen Pfarramts und des ehemaligen Kameralamts Hirsau das einstige Vorhandensein eines solchen mit Sicherheit zu erheben (vgl. „Neue Studien zur Hirsauer Geschichte“, 1937, S. 40—47).

Schon im Jahre 1489 erbaute Abt Blasius für seine Mönche ein Badehaus mit zugehöriger Sommerwohnung (Laube). Das Gemäuer dieses Hauses steckt noch heute in dem Wohngebäude Klosterhof 11. Dieses Klosterbadehaus hat aber mit dem späteren „Fürstlichen Bad“ nichts zu tun. Seine Wasserversorgung erhielt es aus der ältesten hiesigen Trinkwasserquelle im „Bärenthal“, die etwa seit dem Jahre 1100 gefaßt und zum Kloster geleitet war.

Nach der in Hirsau durchgeführten kirchlichen Reformation traten im Kloster an die Stelle der Brüder vom Orden St. Benedikt die Zöglinge der Evangelischen Klosterschule. Die Herzöge von Württemberg, die hier als Grundherren walteten, erbauten sodann zwischen 1558 und 1592 ein prächtiges Renaissance-Schloß nahe des Sommerrefektoriums. In gleichzeitigen vereinzelt Akten erscheint nun auch das Fürstliche Bad, erstmals zum Jahre 1592.

Sowohl die Mitglieder des fürstlichen Hauses als auch andere hohe Gäste im herzoglichen Schloß übernahmen vielfach Patenstelle bei der Taufe von Kindern einfacher Eltern. So lesen wir im ältesten Hirsauer Kirchenbuch beim Eintrag der Taufe eines Kindes von Ottenbronn zum 28. Mai 1592: „...Gevattern... Frau Anna des Edlen und Vesten Meldior Jägers von Göttringen Eheliche Hausfrau, welche damahlen mit sampt Ihrer Jungfer und Tochter Allhie in Hirsau gebadet.“ Eben dort zum 15. September 1592 „...Seindt Gevattern gewesen: Johann Brentz der hl. Schrift Doctor, Abbt zu Hirschau und Katharina Anweylerin, Geborene von Stockhain, welche damahlen mit sampt Irem Juncker allhier in dem Neuen Fürstlichen Bade gebadet.“

Die Bezeichnung Neues Fürstliches Bad zum Jahre 1592 zeigt uns, daß das Badgebäude um jene Zeit fertiggestellt war. Der bekannte Martin Crusius, Professor zu Tübingen, sagt in seinem Tagebuch über eine 1593 durchgeführte Reise nach Hirsau, er habe unter anderen Gästen im herzoglichen Schloße getroffen „...die Frau des Landhofmeisters Erasmus von Laimingen, welche dort (also in Hirsau) im Bad war. Ich sah und begrüßte auch den Abt Schropp von Maulbronn, der badete.“ Zum 4. Juni 1629 lesen wir in dem erwähnten Hirsauer Kirchenbuch: „Ihr Fürstl. Gnaden Hertzog Ludwig Friedrich samt seiner Gemahlin Item Frä. Frau Barbara Sophia und dreyen Frä. Fräulein seindt ins Closter allhier ankommen ein Baden Curam (Badekur) gebraucht und vier Wochen lang allda verharret.“

Vielfach pflegten die Gäste mit dem Bade zu Hirsau eine Sauerbrunnen-Trinkkur zu verbinden, daher die gelegentliche Bemerkung „und hat den Sauerbrunn uss der Teynach hierber tragen lassen und denselben getrunken.“ Letztmals finde ich zum Jahre 1680 einen fürstlichen Badegast in Hirsau: die Herzogin Magdalena Sibylla, welche damals

„wiederum der Sauerbrunnen und Baden Cur im Closter allhier gehalten“. Die Zerstörung von Kloster und Schloß brachte 1692 auch das Ende der hiesigen Badekuren.

Den Standort des Fürstlichen Bades (nahe dem heutigen Sanatorium) konnte ich mit Sicherheit feststellen, unter anderem aus einer Flurkarte von 1735. Dort ist unmittelbar über der Hirschquelle ein stattliches Gebäude zu sehen. Dieses zeigt Mitte der Vorderseite ein großes gewölbtes Tor. Flankiert ist die Front des Hauses je rechts und links von einem erhöhten turmartigen Anbau. Dieses Badgebäude blieb bei der Zerstörung des Klosters durch Melac erhalten. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist es eingegangen. Bei einer gelegentlichen Grabung in jüngerer Zeit traten dort sehr starke Grundmauern zutage; die sonstigen Ueberreste fanden sich: Wand- oder Bodenplatten und Dachziegel, die ich einem Archäologen zur Prüfung vorlegte. Dieser bezeichnete sie als mittelalterlich.

Eine schwache Erinnerung an dieses Badehaus lebte zu Anfang des 19. Jahrhunderts am Platze noch fort. Das Amtgrundbuch des Kameralamts

Hirsau von 1819 bemerkt bei Nennung der Hirschquelle: „Das Wasser aus ihr ist gut zum Trinken, soll auch in ganz alten Zeiten häufig als Badwasser benützt worden sein.“ Die oberhalb der Hirschquelle beginnende Waldabteilung des Altburger Bergs trägt heute noch — als letzte Rück Erinnerung an den einstigen Badbetrieb — die Bezeichnung „Badwald“.

Nachdem ich meine seinerzeitigen Erhebungen über das ehemalige Fürstliche Bad abgeschlossen hatte, stellte ich bei der früheren Gemeindeverwaltung die Frage zur Diskussion, ob nicht bei der schon damals geplanten Einrichtung eines öffentlichen Bades an die alte Tradition angeknüpft und die Hirschquelle als Badwasser benützt werden könnte. Mancherlei Schwierigkeiten ließen leider diesen Plan nicht zur Durchführung kommen. Nun hat sich aber durch die Wahl des Platzes für das neue Kurmittelhaus ergeben, daß das Wasser für die dort eingerichteten Badezellen auf bequeme Weise dem Leitungstrang entnommen werden konnte, durch welchen das Wasser der Hirschquelle seit alter Zeit zum Rathausbrunnen gelangt.

Die heutigen Gäste im Kurmittelhaus benützen also — ebenso wie einst die Besucher des Fürstlichen Bades — zu ihren Badekuren das Wasser der Hirschquelle.

Unsere Gemeinden berichten

Berechtigung zur Führung des Titels „Zahnarzt“

Althengstett. Dentist Gotthold Leber, der sich in den letzten Jahren eine gut gehende Zahnpraxis in unserem Ort aufgebaut hat, wurde vom Innenministerium die Berechtigung zugesprochen, den Titel „Zahnarzt“ zu führen.

Die ersten Garben wurden eingefahren

Dachtel. Vergangene Woche wurden hier die ersten Garben — Wintergerste — eingefahren und gleich gedroschen; das Ergebnis war zufriedenstellend. Der Stand des Winter- und Sommergetreides gibt zu guten Erntehoffnungen Anlaß. Auch die Hackfrüchte haben sich schön entwickelt, doch bereiten die Schwarzwildschäden, besonders an Kartoffeln, viel Verdruß.

In nächster Zeit sollen die Ortsstraßen geteert werden, wodurch der Staubeintrag Einhalt geboten wird. Die gesamte Einwohnerschaft wird diese straßenverbessernde Maßnahme dankbar begrüßen.

Generalversammlung des Harmonika-Orchesters

Ostelsheim. Am letzten Sonntag hielt das Harmonika-Orchester seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Fritz Rex gab einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr, dem zu entnehmen war, daß bei dem jungen aber strebsamen Verein unter der musikalischen Leitung von Wilh. Bonwetsch (Calw) eine stetige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen ist. Daß das Orchester auf einem gewissen Höhepunkt angelangt ist, beweist die Tatsache, daß es in den Kurorten unserer näheren Umgebung schon einige Male zu Konzerten eingeladen war. Eine solche Einladung liegt auch aus Wildbad für diese Saison wieder vor. Im Verlaufe der Versammlung mußten auch Wahlen durchgeführt werden, da bisher alle Funktionen in einer Hand vereinigt waren. Als Vorstand wurde Fritz Rex bestätigt, als Schriftführer wurde Ottmar Maier, als Kassenverwalter Herbert Sixt und als Ausschußmitglieder Kurt Schöffler und G. Rathfelder gewählt.

Sportnachrichten

Nachholspiel im Handball

Nagold — Simmersfeld (2:3). — Ein Nachholspiel der Pflichtrunde gelangt am Sonntag in Nagold zur Austragung. Für Simmersfeld ist dieses Treffen von größter Wichtigkeit, da ihnen hier letztmalig die Möglichkeit geboten ist, sich bei Punktgewinn vom Tabellenende abzusetzen und das Schlußlicht an Haiberbach abzugeben. Doch dürfte es den Gästen sehr schwer fallen, die technisch beschlagene Nagolder EM auf eigenem Gelände zu schlagen.

Tabellenstand der Tischtennis-Kreisklasse

Spiele	gew.	unent.	verl.	Punkte
Calw I	8	7	1	15:1
Wildbad I	8	7	1	15:1
Hirsau	8	6	—	2 12:4
Wildbad II	8	4	1	3 9:7
Calw II	8	3	1	4 7:9
Althengstett	8	3	—	5 6:10
Ottenbronn	8	3	—	5 6:10
Möttlingen	8	1	—	7 2:14
Enzklosterle	8	—	—	8 0:16

Ergebnisse

Althengstett — Wildbad II 4:0  
Calw II — Wildbad II 8:8  
Calw I — Wildbad II 9:6

Die letzten drei Spiele der Vorrunde brachten am Sonntag keine Entscheidung an der Tabellen Spitze. Calw I und Wildbad I blieben ungeschlagen. Um den 4. Platz kämpften Calw II und Wildbad II verbissen, wobei schließlich Wildbad durch geschlosseneren Mannschaftsleistung knapp die Oberhand behielt. Im Avenst beginnen die Rückspiele.

Am Sonntag Kirchenweihe in Deckenpfronn

Das Programm des Tages — Landesbischof D. Dr. Haug hält die Festpredigt

Deckenpfronn. In steter und beharrlicher Arbeit ist die im April 1945 zerstörte Nikolauskirche in Deckenpfronn wieder aufgebaut worden. Sie wird nun am kommenden Sonntag in Anwesenheit von Landesbischof D. Dr. Haug eingeweiht.

Das Programm des Tages sieht bereits für 8.45 Uhr einen „Abschied von der Kirchenbaracke“ vor, dem Ortspfarrer Kurz die passenden Worte verleihen wird. In lauzem Zug begeben sich dann der Landesbischof mit der Pfarrerschaft, Kirchengemeinderäte, Architekten, Gäste, Bürgermeister, Gemeinderäte, Bauleute und Gemeinde zum Platz vor dem neuen Gotteshaus, wo die Schlüsselübergabe durch die Architekten Dr. Supper und Dipl.-Ing. Hornbader (Oberhaugstett) erfolgt.

Nach der Öffnung der Kirche durch den Ortsgeistlichen und dem Einzug in das Gotteshaus folgt der Festgottesdienst, an dessen Ausgestaltung sich der Posaunenchor Deckenpfronn mit Bläsern aus der Umgebung, der Gesangsverein Deckenpfronn und der Kirchenchor Calw beteiligen. Der Übergabe der heiligen Geräte durch die Kirchengemeinderäte schließen sich Weihegebet, Schriftlesung und Weihe der neuen Orgel durch Landesbischof Haug an, der nach einem Weihegebet der Orgel auch die Festpredigt hält.

Bundesjugendspiele in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Die Volks- und Mittelschule veranstaltet gemeinsam mit den Sportverbänden am Montag nächster Woche erstmals die Bundesjugendspiele. Am Vormittag führt die Schule einen Dreikampf (Lauf, Weitsprung und Ballwurf) durch. Der Nachmittag bringt um 14 Uhr einen Stafettenlauf durch die Stadt oder am Nagoldufer entlang. Dem Stafettenlauf der Schüler folgt ein interessanter Stafettenlauf der Mannschaften des Sportvereins, der Turnerschaft, der Firma Baral & Hüf und der Firma King. Um 14.30 Uhr maschieren alle Teilnehmer gemeinsam zum Sportplatz. Ab 15 Uhr zeigen die Schüler scherzhafte Wettkämpfe und Spiele auf dem Sportplatz und Schwimmkämpfe mit humoristischen Einlagen im Freibad. Vorführungen der Betriebs- und Vereinsmannschaften u. a. ein Stafettenlauf über 4 mal 100 m, Hochsprung und ein Faustballwettkampf bilden den Abschluß des sportlichen Teils. Ein kleiner Vergnügungspark

und Restaurationsbetrieb werden dafür sorgen, daß anschließend auch die Erwachsenen zu ihrem Recht kommen. Spenden der Liebenzeller Geschäftsleute und aller Schulfreunde werden mitteilen, der Jugend mit diesem Fest eine besondere Freude zu bereiten.

Vortrag über Kfz-Versicherung

Bad Liebenzell. Zum kommenden Samstag lädt der „Motorsportclub Bad Liebenzell und Umgebung“ seine Mitglieder und dazu jeden Auto- und Motorradfahrer zu seinem um 20.30 Uhr beginnenden Vortragsabend im Nebenzimmer des Gasthauses „Krone“ (Bad Liebenzell) ein, auf dem Dr. Mailänder (Stuttgart) über Kraftfahrzeugversicherung und alle Arten des Kfz-Versicherungsrechts sprechen wird. Gerade dieses Thema, das nicht als Werbung für eine bestimmte Versicherung, sondern völlig neutral behandelt werden wird, dürfte großem Interesse begegnen.

STADT CALW

Bekanntmachung der Haushaltssatzung und Auslegung des außerordentlichen Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1953

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Gemeindeordnung wird die Haushaltssatzung vom 25. Juni 1953 für den außerordentlichen Haushalt im Rechnungsjahr 1953, durch Anschlag an der Rathausstafel (Rathaus I. Stock) bekanntgemacht. Der außerordentliche Haushaltsplan liegt nach § 86 Abs. 3 der Gemeindeordnung vom 17. bis 24. Juli 1953 im Rathaus Zimmer 3 (Stadtpflege) während der üblichen Sprechstunden von 8—12 Uhr öffentlich aus.

Calw, den 14. Juli 1953

Bürgermeisteramt:  
I. V. Frick, 1. Beigeordneter.

Heizbares, gutmöbliertes **Doppelzimmer** in Höhenlage Calw schönes, heizb. evtl. teilmöbliert, zu vermieten. Auskunft erteilt die Gesch.-Stelle des Calwer Tagblattes.

„Ich kann wieder getrost in jeden Spiegel schauen“ sagt Herr Eglauer aus Mittenwald, „seit ich HAAR-NEU Recapil benutze. Die hiesigen Kopfschuppen waren nach kurzer Zeit verschwunden, und der starke Haarwuchs hat aufgehört. Ich habe nun wieder volle Haare, schöner denn je — HAAR-NEU hat mir eine große Sorge abgenommen.“ Auch Ihr Haarwuchs ist bereits schlimmer, als Sie denken — lassen Sie sich heute noch von Ihrem Apotheker, Drogerien, Friseur oder Parfümerie-Fachmann die hochinteressanten Aufklärungsschriften über HAAR-NEU Recapil, über das Haarwachsmittel, das wirklich hilft. Wenn Sie zufällig in Ihrem Fachgeschäft keine Aufklärungsschriften erhalten, dann schreiben Sie direkt an das HAAR-NEU Labor W. Schäfer, Stuttgart-Bad Cannstatt HA 566a HAAR-NEU Recapil und Aufklärungsschriften darüber erhalten Sie bestimmt bei: Calw: Drogerie C. Bernsdorf / Salon Odermatt, Bahnhofstraße.

**Arbeitsgemeinschaft für den Frieden**  
Am Freitag, den 17. Juli 1953, 20 Uhr, findet in Calw, Gasthof zum „Röfle“ (Saal) eine **Öffentliche Versammlung** statt. Es spricht: **Herbert Jentzen, Stuttgart** 1. Vorsitzender der Deutschen Friedensgesellschaft, Landesverband Südwestdeutschland. Die Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen. Eintritt frei. Anschließend Aussprache.

Unterhaugstett  
Zu unserer am Samstag, den 18. Juli 1953 im Gasthaus zum „Hirsch“ in Unterhaugstett stattfindenden **HOCHZEITS-FEIER** laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein **Hermann Schröter** **Nelli Holzäpfel** Kirchgang 1 Uhr in Monakan

Zu unserer am Samstag, den 18. Juli 1953 im Gasthaus zur „Sonne“ in Altburg stattfindenden **HOCHZEITS-FEIER** laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein **Hermann Rezer** **Martha Günther** Balmbach/Altburg Altburg Kirchgang 1 Uhr in Altburg

„Odermatts“ Ol-Kaltwellen keine Wuschelköpfe

Guterhaltener **Kindersportwagen** zu verkaufen. Von wem sagt die Gesch.-Stelle des Calwer Tagblattes.

Calw, 16. Juli 1953  
**DANKSAGUNG**  
Beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen **Friederike Kounovsky** geb. Schaufelberger dürfen wir so viel Liebe und Teilnahme erfahren, für die wir herzlichsten Dank sagen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Johanna Kounovsky**

Empfehle mich für alle anfallenden **Dachdeckerarbeiten** in Schiefer-Ziegel-Dachpappe und Balkon-Isolierungen **Adolf Snyders** Stuttgart-Well im Dorf Solitude-Straße 238 Annahmevermittlung in Calw, Gasthaus zum „Bürgerstübli“ Inserieren bringt Gewinn!

**Möbl. Zimmer** an berufstät. Herrn zu vermieten. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes. **Heugras** von 30 a gibt ab. Wer sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Eine 3 Wochen trüchtige **Kalbin** verkauft **Albert Ruller, Oberhaugstett** **R. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw** Postkarten Briefbogen Rundschreiben Rechnungen Prospekte Aufträge werden auch Lederstraße 22 (Geschäftsstelle) angenommen.